

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 20. August 1988

Nr. 159 (5 787)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt: Ernte 88

Auf meine Kollegen ist Verlaß

Sogar die hiesigen Alteinwohner können sich an solch eine Hitze wie in diesem Sommer nicht erinnern. Die Quecksilbersäule des Thermometers stieg oft über 35 Grad. Doch trotz der Dürre konnte das Getreide dank der Mühe der Mechanisatoren sich erhalten. Nur auf einigen Schlägen wurden die Saaten beschädigt; umso mehr Wert hat das herangezogene Getreide. Es gilt nun, es verlustlos und in kurzer Zeit unter Dach und Fach zu bringen. Eben darum sind die Kombiführer des Kolchos „Sarja“ im Rayon Kellorowa bemüht.

Getreidebauer, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Wolde- mar Kimmel auf dem größten Getreidefeld der Brigade. Unser Gespräch geht über das Ackerland und die Menschen, die es bebauen.

Woldemar Kimmel selbst ist auf dem Lande aufgewachsen und hat schon mit 17 Jahren seinen Lebensweg mit dem heimatischen Feld verbunden. Seine Arbeitstätigkeit begann er in einer Maschinenreparaturstation, wo er die Berufe Traktorist, Kombiführer und Reparaturschlosser erlernte. Er kann nicht behaupten, daß er über reichliche Schulausbildung verfügt, es war damals nun mal solch eine Zeit, doch was sein berufliches Können betrifft, so

sucht er im Dorf seinesgleichen. „Woldemar, im Vorjahr hatten Sie hervorragende Leistungen vollbracht. Wie können Sie es einschätzen?“

Vor allem waren dabei meine langjährigen Erfahrungen ausschlaggebend. Natürlich ist dabei die strikte Arbeitsorganisation nicht minder wichtig. Wir wenden bei der Ernte das Gruppenverfahren an. Eine jede Arbeitsgruppe hat ihre bestimmte Aufgabe und verfügt über eigene Transportmittel. Der Verlauf der Feldarbeiten wird im voraus vom Agronomen bestimmt. Die auftretenden Pannen werden schnell von den Reparaturarbeitern behoben, die über eine rollende Werkstatt verfügen. Die Tagesleistungen werden genau berechnet

und täglich bekanntgegeben. Jeder soll wissen, wo er im Wettstreit steht.

„Was halten Sie als Kombiführer für besonders wichtig?“ Das Wichtigste ist, für jedes Getreidefeld eine bestimmte Taktik anzuwenden. Jedemal, wenn ich auf einen neuen Schlag komme, geht es nicht sogleich ins Feld. Ich betrachte mir genau das Getreide, und dann erst entschieße ich mich, an welcher Stelle die Mahd zu beginnen ist. Am Morgen ist die Frucht meistentstehend klamm, daher beginne ich zuerst dort, wo das Getreide spärlicher steht und besser durchlüftet wird. Danach geht es ins dichte und lagernde Getreide. Gegen Abend wechsele ich dann auf ein anderes Feld um.

Sehr vieles hängt auch von der Vorbereitung der Erntetechnik ab. Damit sie stets gut rollt und immer fit ist, prüfe ich vor und nach der Schicht sorgfältig jede Baugruppe. Ist der Mährescher in Ordnung, sind auch gute Leistungen gesichert.

„Wie ist die Stimmung Ihrer Kollegen bei der Ernte?“ Die Halbrüchte wollen wir auf der gesamten Fläche, die rund 2 900 Hektar ausmacht, in knapp 20 Tagen voll aberten. Meine Kollegen, und wir sind ja zu dritt, sind alles erfahrene Erntekapitäne. Unser Wort werden wir bestimmt halten. Ich bin davon überzeugt, weil ich weiß, daß auf die Technik, und umso mehr auf die Kumpel, Verlaß ist. Natürlich will bei der Ernte ein jeder sein Bestes geben — schließlich ist es ja von uns gezeugtes Getreide!

Johann HALLE

Gebiet Koktschetaw

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner Sitzung am 18. August die Frage der Verstärkung der Organisationsarbeit der Parteikomitees sowie der Sowjet- und Wirtschaftsorgane bei der Bergung der Ernte, der Beschaffung von Futter und der Erfüllung des Staatsauftrages über den Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen erörtert.

In den Diskussionen, an denen sich die Ersten Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien, Vorsitzende der Ministerien einiger Unionsrepubliken und die Ersten Sekretäre einer Reihe von Regions- und Gebietspartei-Komitees beteiligten, wurde darauf verwiesen, daß der organisierte Abschluß der Ernte und anderer Feldarbeiten sowie die Vorbereitung des ganzen Agrar-Industrie-Komplexes, insbesondere der Viehwirtschaft, für den Winter und die Schaffung einer Grundlage für die nächstfolgende Ernte Aufgaben von gesamtstaatlicher und politischer Tragweite sind. Von ihrer erfolgreichen Erfüllung wird die Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung abhängen.

Die leitenden Kommunisten einer Reihe von Unionsrepubliken, Regionen und Gebieten sowie einige Ministerien wurden auf schwere Versäumnisse bei der Sicherstellung der Ernte, der Intensivierung der Produktion und der Erfassung von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehhaltung aufmerksam gemacht.

Diese Mängel gehen vor allem darauf zurück, daß manche Parteikomitees und Parteigrundorganisationen die in einigen Gebieten des Landes entstandene komplizierte Situation nicht kritisch bewerten, sich mit Selbstzufriedenheit und Pflichtvergessenheit abfinden und nicht den realen Zusammenhang zwischen dem Stand der gegenwärtigen Organisationsarbeit und der Lebensmittelversorgung der Menschen erkennen.

In einem zu dieser Frage gefaßten Beschluß wird darauf hingewiesen, daß die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Parteikomitees der Kolchase, Sowchose und Verarbeitungsbetriebe verpflichtet sind, die Organisations- und politische Arbeit in den Arbeitskollektiven zu verstärken und die vollständige Mobilisierung der vorhandenen Kräfte und Ressourcen für die Beschleunigung des Tempos der Ernte von Getreide, Futter-, technischen und anderen Kulturen, die zuverlässige Lagerung, die rechtzeitige Verarbeitung der Ernte und die Nutzung aller Quellen für die Auffüllung der Vorräte an Saft und Kraftfutter gewährleisten. Sie müssen umfassender die Kräfte und Mittel der Städte zur Erntebergung sowie zur Entwicklung der verarbeitenden Industrie und der sozialen Sphäre auf dem Lande heranziehen.

Es ist notwendig, an die Kommunisten unter den Leitern und Spezialisten der Agrarbetriebe höhere Ansprüche zur strikten Erfüllung des Staatsauftrages beim Verkauf von Getreide, Fleisch, Milch, Kartoffeln und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu stellen. Es gilt, eine sachliche Atmosphäre und die nötigen Bedingungen für die Erweiterung und Vertiefung der

auf Pacht beruhenden Beziehungen zu schaffen. Die individuellen Nebenwirtschaften sind umfassender für die Steigerung der Fleisch- und Milchproduktion auf vertragsgebundener Grundlage zu mobilisieren.

Die Parteikomitees müssen sich in ihrer Tätigkeit rascher umstellen. Dabei sollten sie nicht auf zusätzliche Weisungen warten, sondern im Sinne der Zielsetzungen der XIX. Unionspartei-Konferenz und des Jubiläumsums des ZK der KPdSU (1988) mehr Aktivität und Selbständigkeit bei der Lösung des Lebensmittelpblems an den Tag legen.

Erörtert wurde die Frage der weiteren Vervollkommnung der sowjetischen Strafgesetzgebung. Auf der Sitzung wurde unterstrichen, daß die Vorbereitung des Entwurfs der Grundgesetze einer neuen Strafgesetzgebung der Union der SSR und der Unionsrepubliken ein wichtiger Teil der Arbeit zur Bildung eines sozialistischen Rechtsstaates ist. In diesem gesetzgebenden Dokument fanden die Wandlungen ihrer Ausdruck, die sich in unserer Gesellschaft vollziehen, die Prinzipien der Gerechtigkeit, der Demokratie, der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz, der Gerechtigkeit und des Humanismus, der Unvermeidlichkeit der Verantwortlichkeit derjenigen, die die sowjetische Rechtsordnung verletzen.

Es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Liste der Taten wesentlich zu reduzieren, für die strafrechtliche Verantwortung vorgesehen ist, wobei geringfügige Delikte in die Kategorie administrativer und disziplinarischer Vergehen fallen. Die Möglichkeit der Anwendung von Maßnahmen der gesellschaftlichen Einwirkung, von materiellen Sanktionen und andere Strafen ohne Freiheitsentzug auf Bürger, die Verbrechen von geringer gesellschaftlicher Gefährlichkeit begehen, soll bedeutend erweitert werden. Zugleich dürfen keine Strafminderungen für Personen, die schwere Verbrechen begangen haben, und Gewohnheitsverbrecher, die sich hartnäckig weigern, den Weg der Besserung einzuschlagen, zugelassen werden.

Das Politbüro des ZK sah es als zweckmäßig an, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR zu empfehlen, den Entwurf umfassend zu diskutieren und die Ergebnisse der Diskussion im endgültigen Text des Gesetzentwurfes zu berücksichtigen, der der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR zur Bestätigung vorgelegt werden soll.

Auf der Sitzung wurden die Vorschläge zur Verbesserung der Organisation der kulturellen Verbindungen der UdSSR mit dem Ausland im Interesse der Festigung des Friedens und des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Völkern unterstützt. In Übereinstimmung mit den Beschlüssen der XIX. Unionspartei-Konferenz sollen die Selbständigkeit und die Rolle der Unionsrepubliken, der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, der gesellschaftlichen Organisationen und der Künstlerverbände bei der Gewährleistung des Kulturaustausches mit dem Ausland wesentlich erhöht werden.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auch einige andere Fragen der Innen- und Außenpolitik.

dieser Tage funktioniert das Heuermähe-Fließband ununterbrochen. Täglich werden an die Farmen 500 bis 700 Dezitonnen Heu angeliefert.

Erfolgreich sind bei der Futterbeschaffung die Wertigkeiten des Technikum-Sowchos Tschagly. Sie haben bereits über 3 000 Tonnen Heu bevorratet. In wenigen Tagen werden die Futterproduzenten die Mäusernte beginnen.

Vital LUFT

Gebiet Nordkasachstan

det hatte, wurde er mit der Medaille „Für Verdienste im Gefecht“ ausgezeichnet.

„Natürlich fiel der Dienst unserer Jungs nicht leicht“, meinte der Soldat. „Aber jeder von uns war sich der Notwendigkeit und der Bedeutung seiner internationalistischen Pflicht höchst bewußt. Uns halfen dabei die Soldatenfreundschaft und die gegenseitige Hilfe, die Aufmerksamkeit und die Unterstützung seitens der Sowjetmänner und des afghanischen Volkes.“

Unter denjenigen, die zum Empfang des Flugzeuges erschienen waren, befand sich auch der Chef des Mittelasiaten-ROBANNER-Militärbezirks Generaloberst A. W. Kowtown und der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. A. Ustinow.

(KasTAG)



Auf einem hohen agrotechnischen Niveau verläuft in den Agrarbetrieben des Gebiets Zelinograd die diesjährige Getreidebergung. Die Mechanisatoren der Kolchase und Sowchose haben den Aufbau der Koktschetawer Feldbauern unterstützt und sich das Ziel gesteckt, bei der Getreidebergung minimale Verluste zuzulassen. In jedem Ernte- und Transportkomplex wirken Gruppen für Qualitätskontrolle, die täglich die Leistungen jedes Mechanisators einschätzen.

Besonders effektiv ist diese Arbeit im Sowchos „Oktjabr“ gestaltet. Unter anderem überprüft man auch die Arbeit der neuen Mährescher „Jenissej“, die sich im Betrieb bereits die zweite Saison bewähren. Johann Schlager (Bild links) ist der Meinung, daß „Jenissej“ am besten für die hiesigen Felder geeignet ist. Die Mechanisatoren Friedrich Schnarr, Eugen Wintschel und Woldegar Rudi (Bild rechts) stehen auch ihren Mann.

Fotos: Jürgen Osterle

Mit vereinten Kräften

In den meisten Agrarbetrieben des Neulands hat man längst darauf verzichtet, Mechanisatoren „von außenwärts“ für die wichtigsten Kampagnen einzuladen. Bereits die dritte Saison nacheinander wird das Getreide mit eigenen Kräften geborgen.

Ein konkretes Beispiel dafür ist die diesjährige Kampagne. Im Sowchos „S. M. Budjonny“ hat man beschlossen, das Getreide mit eigenen Kräften unter Dach und Fach zu bringen, obwohl die Hektarerträge in diesem Sommer ziemlich höher als geplant sind. Um keine Störungen am Fließband Mährescher — Getreidetenne zuzulassen, ist jede Gruppe mit mehreren Anhängern und mit einem Schlepper komplettiert worden. Alle Mährescherführer haben Gehilfen, die die vollen Anhänger zu den Getreidetennen abtransportieren. Viele Ernte- und Transportkomplexe verwenden den einheitlichen Auftrag. Ein wichtiges Moment ist dabei der Koeffizient des Leistungsbeitrags. Viel Aufmerksamkeit schenkt man auch der Arbeitsqualität. Die Getreidebauern haben sich vorgenommen, sämtliches Korn in 14 Arbeitstagen zu bergen.

Theodor KASTER

Gebiet Kustanai

„Wohnungsbau 91“

Der Dorfsowjet packt kräftig zu

Das Wohnungsbauproblem im Rayon Ili steht unablässig unter der Kontrolle der zuständigen Organe. Viel Aufmerksamkeit schenkt man dem Bau im Sowchos „Rasswet“. Der Dorfsowjet Dshetygen erweist dem Betrieb eine tatkräftige Hilfe.

Der Wirkungsbereich des Dorfsowjets erstreckt sich über ein umfassendes Territorium. Es sind dies die weiten Felder des Sowchos „Rasswet“ mit seinen Abteilungen und die aerologische Schürfungsexpeditionen. Hinzu kommt noch das Alma-Ataer Werk für Straßenbauausrüstungen. Das Territorium bewohnen Tausende Einwohner. Auch in mehreren Jahren wäre es wohl unmöglich, sich mit all ihnen bekannt zu machen.

Doch der Vorsitzende des Dorfsowjets Wladimir Perpeliza und der Vorsitzende des Rates der Kriegsveteranen Joseph Schneider bilden bei dieser Mutmaßung eine gute Ausnahme. Sie sind in der ganzen Umgebung bei alt und jung gut bekannt. Kein Wunder auch, denn als Deputierte des Dorfsowjets sind beide Männer für den Wohnungsbau verantwortlich.

Von ihrem aktiven Einsatz zeugen vor allem bereits die Sitzungen des Dorfsowjets, wo bei den fälligen Diskussionsangelegenheiten das Wohnungsbaupro-

blem stets die Frage Nummer 1 ist.

So wurde auf einer der Sitzungen die beim Wohnungsbau entstandene Situation behandelt. Die Lage war ziemlich kompliziert: Die Gemüsernte beeinträchtigte die Tempo der Bauarbeiten. Sämtliche Arbeitskräfte waren beim Ernteeinsatz auf dem Feld. In dessen dürften aber die Bauarbeiten keineswegs eingestellt werden. Der Herbst ist im Anzug, und wer weiß, wie das Wetter es dann meint. Und daß heißt, daß diesmal wieder Dutzende Familien ihre Hoffnungen auf bessere Wohnverhältnisse aufgeben würden.

„Was können wir in dieser Situation unternehmen?“ wandte sich der Vorsitzende des Dorfsowjets an die Sitzungsteilnehmer. Da äußerten einige die Meinung, die Bauarbeiten trotz der Erntezeit wieder aufzunehmen. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Sowchos dadurch mehr Verluste tragen würde als bei der Einstellung der Bauarbeiten.

Wladimir Perpeliza entschied, er würde sich an die Werkarbel-

ter wenden. Bereits nach einer Stunde war er schon beim Betriebsleiter Alexander Rupp. Dabei wußte der Vorsitzende genau, was dieser Besuch auf sich hatte. Der umsichtige und sparsame Rupp konnte bei Betriebsstörungen tagelang ohne Erholung im Werk bleiben, um die jeweiligen Schäden zu beheben. Gerade zu diesem Zeitpunkt gab es im Betrieb Schwierigkeiten mit Materiallieferung. Der dadurch entstandene Produktionsausfall mußte dringend nachgeholt werden. Für die Betriebsarbeiter bedeutete das einen wochenlangen Dreischicht-einsatz. Aber auch in Gedanken hatte Alexander Rupp nicht an Absage gedacht, weil seine Leute ja unter Spitzenbelastung arbeiteten. Für die wichtigsten Belange der Menschen hatte Rupp Verständnis.

Schon am nächsten Tag ließ es im ganzen Sowchos: „Die Paten sind da!“ Die 16 Familien wußten dann nicht, wie sie sich bei den Werkarbeltern für die fertiggestellten Wohnungen bedanken sollten.

Ebenso nach Initiative des Vorsitzenden des Dorfsowjets haben die anderen Paten aus der Bauverwaltung und dem Straßenbau-betrieb beim Asphaltieren der Dorfstraßen kräftig mitgeholfen.

Michael ULMER

Gebiet Alma-Ata

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR hat in seiner Sitzung am 18. August die Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane der Republik bei der Schaffung der erforderlichen sozialen und kulturellen Bedingungen für hochbetagte Bürger erörtert.

Es wurde festgestellt, daß die Sowjets der Volksdeputierten, die Vollzugs- und Verfügungsorgane und die wirtschaftsleitenden Organisationen der Republik eine bestimmte Arbeit leisten, um die Lebensbedingungen der Kriegs- und Arbeitsveteranen, der hochbetagten alleinstehenden Bürger zu verbessern und ihnen die von der Gesetzgebung festgelegten Vergünstigungen bereitzustellen. Die Exekutivkomitees der Sowjets der Volksdeputierten haben das Komplexprogramm „Fürsorge“ erarbeitet, das jetzt realisiert wird. Zunehmende Entwicklung erfahren solche fortschrittlichen Dienstleistungsformen wie die

Abteilungen für soziale Haushilfe, die Tageskliniken, die Kranken- und Säuglingsfürsorge, der Bestelldienst und die Patenschaft von Arbeitskollektiven. 1987 konnten 8 000 Veteranen, Rentner und Invaliden ihre Wohnverhältnisse verbessern; sie haben über 15 000 Telefonschlüsse und entsprechend den medizinischen Kennziffern Verkehrsmittel im Werte von 4,8 Millionen Rubel erhalten. Für 414 000 Personen sind die Renten erhöht worden.

Zugleich steht die Organisation dieser Arbeit noch nicht auf der Höhe der Forderungen der neuen Umgestaltungsetappe. Viele Jahre hintereinander werden in der Republik die Aufträge für den Bau von Sonderwohnhäusern mit Sozial- und Dienstleistungseinrichtungen, von Alters- und Invalidenheimen sowie für die Schaffung von Territorialzentren für soziale Betreuung der Veteranen nicht er-

füllt. Die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, die Ministerien und andere Verwaltungsorgane, die Kollektive von Betrieben und Einrichtungen nutzen ungenügend die Möglichkeiten für die grundsätzliche Verbesserung der Wohnverhältnisse der Veteranen, ihrer medizinischen, und kulturellen Betreuung sowie Versorgung mit Waren, Verkehrsmitteln und Dienstleistungen, für die Gewährleistung von Vergünstigungen und Vorrechten. Über 5 000 hochbetagten und arbeitsunfähigen Bürgern werden von den Abteilungen für soziale Haushilfe keine Dienste erwiesen. Auf dem Lande gibt es diese Dienstleistungsform überhaupt nicht.

Die Sowjets der Volksdeputierten der Republik, ihre Vollzugs- und Verfügungsorgane werden durch den diesbezüglichen Beschluß aufgefordert, in Übereinstimmung mit den Zielsetzungen des XXVII. Parteitages, der

Plenartagungen des ZK und der XIX. Unionskonferenz der KPdSU die Arbeit zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Kriegs- und Arbeitsveteranen und der hochbetagten Bürger von Grund auf umzugestalten, sie zur Sache von erstrangiger sozialer Bedeutung und zur hohen moralischen Pflicht jedes einzelnen Bürgers, jedes Arbeitskollektivs, aller staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen werden zu lassen.

Gebildet und bestätigt wurde die Zusammensetzung der Kommission für die Ausarbeitung von Gesetzwürfen über die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten der Republik. Zugleich wurden der Verlauf der Realisierung der vom Präsidium vorher gefaßten Beschlüsse analysiert sowie einige andere Fragen des staatlichen Lebens der Republik behandelt.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Eine neue Methode der Futteraufbewahrung ist in der landwirtschaftlichen Versuchsstation Tschimkent entwickelt worden, die es den Futterproduzenten ermöglichen soll, bei weniger Kraftaufwand bessere Resultate zu erzielen. Auf Initiative der Fachleute der Versuchsstation ist im Sowchos „Sairamski“ mit der Errichtung eines neuen Futterlagers begonnen worden.

Auf einem hohen Niveau haben die Mechanisatoren des Rayons Kerbulakski, Gebiet Taldy-Kurgan, den Herbststurz durchgeführt. Die Herbstfurchung ist auf einer Fläche von 221 000 Hektar gezogen worden. In den Agrarbetrieben des Rayons wird diesem Vorgang viel Aufmerksamkeit geschenkt: dank der geordneten Herbstbearbeitung der Anbauflächen ist es in den drei letzten Jahren gelungen, den durchschnittlichen Hektarertrag an Getreide um 4,8 Prozent zu steigern.

Grünmaisernte steht bevor

Im Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, dauert die Futterbeschaffung fort. Die diesjährigen Wetterverhältnisse haben diese Kampagne wesentlich verlängert.

Trotz der jeweils auftretenden Schwierigkeiten, die durch die Trockenzeit und dann durch die Niederschläge bedingt wurden, haben die meisten Agrarbetriebe des Rayons eine sichere Futterbasis für die Viehhüternutzung geschaffen. Im Tschapajew-Sowchos haben zum Beispiel die Fut-

terproduzenten der ersten Sowchopsabteilung bereits über 1 000 Tonnen Heu und 170 Tonnen Vitamingrasmehl auf Lager. Unter den Futterbeschaffern haben sich bei der Heuermähe besonders die Mechanisatoren Leo Leler, Alexander Braun, Viktor Schnur und Nikolaj Malyk hervorgetan. Auch

Die Heimkehr

Diese Route war im Flugzeitplan der Aeroflot nicht vermerkt. Dessenungeachtet hatten sich viele Menschen zum Empfang des Flugzeugs im Flughafen eingefunden. Mit herzlichen Worten, Musik, Blumen und fröhlichem Lachen wurde eine Gruppe sowjetischer Armeangehöriger begrüßt, die nach Ableisten ihres Dienstes im Bestand des eingeschränkten Kontingents sowjetischer Truppen in Afghanistan in die Heimat zurückgekehrt waren. Unter ihnen gab es auch unsere Landsleute aus Kasachstan.

Die von der Partei und dem Komsomol erzogenen Burschen haben ihre internationalistische und patriotische Soldatenpflicht in Ehren erfüllt. Mut und Stand-

haftigkeit gezeigt und im dankbaren Andenken des befreundeten Volkes des Nachbarlandes gute Erinnerungen hinterlassen.

Es fand ein Meeting statt, auf dem Vertreter der Stadtöffentlichkeit den Armeangehörigen herzlich zur glücklichen Rückkehr in die Heimat gratulierten und ihnen viel Erfolg bei ihrem weiteren Dienst wünschten.

Im Namen der eingetroffenen Soldaten-Internationalisten sprach der Gardesoldat und Pionier Murat Tleubekow, der viel zum Ausmachen und Unschädlichmachen der von den Duschmanen gelegten Minen getan hatte. Für Mut und Tapferkeit, die er bei der Erfüllung der Kampfaufgaben unter extremen Bedingungen bekun-

Ein Mensch von Format

Mit Leib und Seele bei der Sache

Die Beförderung

Der Held der Sozialistischen Arbeit Jakob Hering — habe ich mir erzählen lassen von Leuten, die ihn gut kennen hatten — besaß viele vorzügliche Qualitäten. Die sollen hier keinesfalls aufgezählt werden. Für unseren Bericht ist das nicht verbindlich.

Eine davon — das Vermögen, die Fähigkeiten des Menschen zu erkennen und richtig einzuschätzen — muß zwangsläufig erwähnt werden. Ich weiß nicht, ob Jakob Hering sich oft irrt — höchstwahrscheinlich ist auch das vorgekommen —, doch was Andrej Schulz und viele andere Spezialisten und Leiter betrifft, die heute noch im Betrieb sind, so hat er sich in ihnen nicht getäuscht. Aufschlußreich ist der Umstand, daß der Vorsitzende seine Aufmerksamkeit auf Andrej Schulz lenkte, als er erst etwas über ein Jahr lang dem Kolchos vorstand. Ungeachtet seiner geringen Erfahrungen erkannte und erfaßte er viel.

Der Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ ist zur Zeit weit über die Grenzen der Republik hinaus bekannt. Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre war es ein schwach entwickelter Agrarbetrieb, der sich mit Mühe über Wasser hielt. Über dem Werdegang und die Entwicklung des Kolchos, das Sinnen und Trachten und Tun des jungen Vorsitzenden wissen wir aus zahlreichen Büchern und Aufzeichnungen Beschied, die aus der Feder Jakob Herings, von Journalisten und Schriftstellern stammen. Viel Lob wurde denjenigen zuteil, die den Vorsitzenden in seinem Vorhaben unterstützten und seine Pläne und Ideen realisieren halfen. Unter ihnen nimmt Andrej Schulz, Leiter der ersten Abteilung, einen würdigen Platz ein. Mit Schulz führte mich gewissermaßen der Zufall zusammen. Obigen behaupten alle Journalisten, daß in jeglicher Zuverlässigkeit eine bestimmte Gesetzmäßigkeit besteht. Wenn man oft in Arbeitskollektiven weilt, sich mit den Leuten unterhält, wird einem fast immer gesagt: „Seht auch mal den und den genauer an. Ein interessanter Mensch. Es lohnt sich, über ihn zu schreiben.“ So war es auch diesmal.

Im Gespräch mit dem Sekretär des Kolchospartei-Komitees Wolde- mar Haas fiel der Name Schulz. Ich horchte auf. „Abteilungsleiter ist ein recht ruhiges und sehr verantwortliches Amt“, sagte Haas. „Schulz geht ihm bereits rund 20 Jahre nach. Schon das allein flößt Hochachtung vor dem Manne ein. Nicht jedermann ist der Belastung gewachsen, der ein Abteilungsleiter standhalten muß. Dazu gibt Schulz stets sein Bestes. Er hat die Wirtschaft der Abteilung auf solch ein hohes Niveau gebracht, das nicht jeder selbständige Agrarbetrieb zu erreichen vermag.“

Hier sollen noch die entsprechenden Zahlen und Fakten angeführt werden, die die Worte des Parteisekretärs bekräftigen. Vorerst erfahren wir von Andrej Schulz, wie er, ein Fahrer, der — so behauptet der Mann — weiter nichts als nur einen Wagen zu lenken vermochte, sich eines Tages unerwartet als Leiter wiederfand. Zuerst wurde er als Farmleiter eingesetzt, nach wenigen Jahren zum Abteilungsleiter befördert. „Seit der Zootekniker Jakob Hering zum Kolchosvorsitzenden gewählt worden war, ging er öfter als früher in die Kollektive“, erzählt A. Schulz. „Wiederholt habe ich seine Gespräche mit den Leuten miterlebt. Er verstand es, den Menschen aufmerksam zuzuhören, holte sich bei ihnen Ratschläge und beriet sie, wie man mehr und billigere Erzeugnisse liefern könnte. Eines Abends waren wir gerade beim Abendmelken auf der ersten Farm. Da sagte er mir: Sehr bald wirst du hier Leiter sein. Als ich ihm zu widersprechen versuchte, stoppte er mich und Redestrom: „Widersteh dich doch nicht. Du kennst dich ja selbst nicht. Ich aber sehe, daß du hier der rechte Mann am rechten Platz sein wirst.“ Also: Übernahm die Leitung. Seitdem sind 30 Jahre verstrichen. Bis jetzt aber fasse ich es nicht, warum Jakob Herings Wahl damals auf mich fiel. Ich bedauere, daß ich ihn nie danach gefragt habe, als er noch am Leben war.

Wenn Andrej Schulz selbst den Grund seiner Beförderung zuerst zum Farm- und dann zum

Abteilungsleiter nicht kennt, so liegt es uns um so mehr fern, das zu ergründen. Doch versuchen wir hier einiges mehr oder weniger klarzustellen. Ließ sich doch J. Hering von irgendwelchen Kriterien leiten, als er Schulz verantwortliche Posten übertrug. Nicht von ungefähr heißt es, daß der Mensch sogar dort sicher gehen möchte, wo das alles andere als einfach ist. Im Zusammenhang damit führen wir hier einige Fakten aus Schulzens Leben an, die dem jungen Vorsitzenden, wenn möglich ins Auge sprangen. Andrej ist in der Familie des Feldbaubrigadiers Andrej Schulz (senior) aufgewachsen. Seine Kindheit gliedert der vieler anderer Dorfbewohner, die in den schweren Kriegsjahren in den nicht leichtesten Nachkriegsjahren aufgewachsen sind. Sie alle haben wenig gelernt, dafür viel gearbeitet. Sehr oft war Andrej tagelang mit Vater auf dem Feld. Er kannte sich auch in den Tierfarmen aus. Seine Universitäten machte er in den Arbeitskollektiven durch. Das Kolchosleben und seine Besonderheiten kannte er nicht vom Hörensagen. Seit 1952 ist er Fahrer. Er hatte es oft mit Jakob Hering zu tun. Gleich allen Dorfbewohnern kannte er gut die Probleme des Kolchos und hatte auch seinen Standpunkt für deren Lösung, unterteilt sich oft mit dem Kolchosvorsitzenden und hielt mit seiner Meinung nicht hinterm Berg. Meines Erachtens durchlebte gerade diese Gespräche das Wesen des jungen Mannes. Wahrscheinlich spielte das gute Vorbild des Vaters ebenfalls seine Rolle. Dieser war einer der besten Brigadiere im Kolchos. All das zusammen bewog gewiß den Vorsitzenden, Schulz junior einen leitenden Posten zu übertragen.

Übrigens kann jemand behaupten, daß dem nicht so war. Schon möglich, es liegt aber auf der Hand, daß Hering, als er den Fahrer als Farmleiter einsetzte, ein Risiko einging. Allbekannt ist aber auch, daß der Vorsitzende des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, der sich unter seiner Leitung zu einem herausragenden landesweit berühmten Agrarbetrieb entwickelt hat, niemals ein Risiko scheute. Er ging oft wissenschaftlich und bewußt darauf ein, da es seines Erachtens anders gar nicht ging. Dabei riskierte er in viel komplizierteren und verantwortlicheren Sachen und Situationen als beim Erernen des Farmleiters. Nicht von ungefähr heißt es — wer wagt, gewinnt. Und das traf bei Hering praktisch immer zu.

Der rechte Mann am richtigen Platz

Nun ist es Zeit, daß ich Näheres über die erste Abteilung des Kolchos berichte, um die eingangs gesagten Worte von Wolde- mar Haas zu bekräftigen. Heute werden in dieser Abteilung einige tausend Rinder gehalten, darunter rund 1 000 Kühe, außerdem rund 8 000 Schafe, etwa 10 000 Schweine und 25 000 Stück Geflügel. Zur ersten Kolchosabteilung gehören ferner eine Maschinen-Traktoren-Werkstatt und eine Autogarage, die rund 250 Wagen zählt und 800 Personen beschäftigt. Eigentlich ein Kolchos im Kolchos.

Als Andrej Schulz junior auf die Farm kam, wurden hier nur halb soviel Kühe gehalten. Die Milchherträge lagen knapp über 2 000 Kilogramm pro Kuh und Jahr. Ende der 60er Jahre erhöhten sie sich um mehr als 500 Kilogramm. Auch die Leistungen in der Fleischproduktion nahmen zu. Was verhalf dem Kollektiv zu diesem Fortschritt?

„In den vergangenen Jahren gelang uns die Realisierung eines ganzen Komplexes von Aufgaben“, erzählt A. Schulz. „Wir bauten neue Viehställe und statteten sie mit den notwendigen Mechanisierungsmitteln aus. Mit einem Wort, wir schufen gute Bedingungen für eine fruchtbarere Arbeit. Das ging mit weitgehender Aufklärungsarbeit unter den Menschen einher. Denn maßgebend ist doch immer der Faktor Mensch, seine Qualitäten, seine Qualifikation und seine Einstellung zur Arbeit. Die guten Bedingungen allein gelten wenig. Im Kolchos wurde ständig und zielstrebig auf die Festigung der Arbeitsdisziplin hingewirkt und dabei ein wohlverdientes System der materiellen und moralischen Stimulierung

angewandt. Das Futterproblem fand seine Lösung. Allmählich, aber sicher stiegen die Farmleistungen an. Zur Zeit liefert der Milchkomplex der ersten Abteilung 70 Prozent sämtlicher Kolchosmilch. Die Melkerträge übertrafen 3 000 Kilogramm. Das Ziel der Melkerinnen sind 4 000 Kilo-Erträge. Zahlreiche Maschinenmelkerinnen sind diesem Ziel ganz nahe. Unter ihnen Erna Sartison, Maria Schumskaja u. a. In der ersten, der führenden Abteilung des Agrarbetriebs sind zahlreiche treffliche Menschen am Werk. Gerade ihr Fleiß und Können haben all den Reichtum geschaffen, den wir besitzen.“

Nach diesem Monolog ist man versucht zu glauben, daß Schulz immer und ewig nur das tat, was man von ihm forderte, zum Teil trifft das ja zu. Rund 20 Jahre lang ist Schulz Mitglied des Kolchosvorstandes und hat sich stets aktiv an der Arbeit dieses Leitungsorgans beteiligt. Er war ständig bestrebt, dessen Entscheidungen und Beschlüsse termingerecht zu erfüllen. Bei allem, was er aber nie ein mechanischer Ausführer. Im Kolchos kultiviert man schon längst die Regel. Die Anordnung oder der Auftrag müssen erfüllt werden, aber wie — ist Sache des Betreffenden, d. h. daß die Leiter der unteren Ebene eben selbständig für die Realisierung zahlreicher Produktionsaufgaben aufkommen.

Gegenwärtig, wo in allen Produktionskollektiven des Kolchos nach wirtschaftlicher Rechnerführung gearbeitet wird, haben diese Leiter noch mehr Selbständigkeit und Freiheit im Handeln. „Früher“, berichtet Schulz, „waren unsere Möglichkeiten noch irgendwie eingeschränkt. Der Vorsitzende Hering vertraute seinen Fachleuten und Leitern, doch die weisungsgewundene Leitungsmethode jener Zeit zügelte unsere und die Initiative der Leute. Mit dem Übergang zu den neuen Methoden der Wirtschaftsführung hat sich vieles zum Besseren verändert. Jetzt entscheiden wir nicht nur die Produktionsfragen selbständig. Ohne das Einverständnis der Abteilungsleitung setzt der Kolchosvorstand niemanden ein. Eigentlich wählen wir unsere Kader selbst aus. Verwiesen sei hier auf folgenden wichtigen Umstand. Der Arbeit unter neuen Bedingungen waren manche Leiter nicht gewachsen. Sie sahen sich gezwungen, aus ihren Ämtern auszuscheiden. Nun werden diese Posten von fachkundigen Menschen besetzt, die im Sinne der neuen Anforderungen arbeiten wollen und können. Andrej Schulz meisterte sehr rasch die neuen Methoden der Wirtschaftsführung. Nach wie vor ist seine Tätigkeit als Abteilungsleiter fruchtbringend. Davon zeugen bereits die ökonomischen Kennziffern der Abteilung in diesem Jahr. Das Abteilungs-kollektiv erfüllt erfolgreich seine Produktionsaufgaben, obwohl gerechtigkeitshalber hinzugefügt sei, daß dies dem Kollektiv angespannte Arbeit abverlangt. So sind eben die Pläne — real, aber auch angespannt.

In Anerkennung der Verdienste von A. Schulz, Mitglied der KPdSU, um die Kolchosproduktion auf dem Posten des Leiters der ersten Abteilung wurden ihm der Orden des Roten Arbeitsbanners und zahlreiche Medaillen verliehen. Neben diesen Reglementsausszeichnungen haben ihm der Kolchosvorstand, die Rayon- und Gebietsorgane wiederholt Ehrenbezeichnungen erwiesen. Während seines Berichts berief sich Andrej Schulz immer wieder auf Leute, deren Unterstützung auch ihm auf die Beine half und zu Erfahrungen verhalf. Viel herzliche Worte kamen dem Farmleiter A. Göriltz zu, den er auf diesem Posten nach dessen Pensionierung ersetzte. Viel Nützliches und Lehrreiches schöpfte er aus Vaters Ratschlägen. Er hat für alles ein offenes Ohr, doch ging er der Sache stets auf den Grund. Nach wie vor lernt er und bekennt auch offen seine Irrtümer. Alte, sogar eigene Erfahrungen wurden bei ihm nie zu Augenklappen. Nicht von ungefähr paßt er so gut in die neuen Bedingungen und Methoden der Wirtschaftsführung. Und dem ist nur ein schöpferisch denkender engagierter Mensch gewachsen.

Juri MARKIER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

21. August — Tag der Luftflotte der UdSSR

Die Flügel des Vaterlandes

Fragen des TASS-Korrespondenten beantwortet der Oberkommandierende der Luftstreitkräfte, Stellvertretende Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Flieger A. N. EFIMOW.

Alexander Nikolajewitsch, unser Volk begehrt seit dem Jahr 1933 den Tag der Luftflotte der UdSSR. Wo, durch, unterscheidet sich Ihres Erachtens der heutige Festtag von allen anderen?

Der Tag der Flieger war schon immer eine Schau der Kampfbereitschaft, der militärischen Meisterschaft und der Fertigkeiten der Militärfieger, der Errungenschaften der Wissenschaftler, Konstrukteure und der Werktätigen der Flugzeugindustrie, der Mitglieder der DOSAAF-Gesellschaft — all derjenigen, die durch ihre Arbeit den Ruhm unserer Fliegerkräfte geschaffen haben. Das ist ein verdienter Ruhm. Doch in den unfernen Jahren, um nicht zu sagen, Jahrzehnten, waren wir größtenteils nur von unseren Erfolgen entzückt. Sie waren zwar natürlich und gesetzmäßig, denn das Flugwesen entwickelte sich nach seinen Gesetzen ungeachtet der Stagnationserscheinungen. Aber wahr ist auch, daß wir unsere Fehler, unreife Entwicklungen und Unterlassungen nur belläufig erwähnten.

In welchen Richtungen erfolgt die Umgestaltung in den Luftstreitkräften?

Sie berührt buchstäblich alle Seiten unseres Dienstes und der militärischen Ausbildung. Wollte man jedoch gewisse Knotenpunkte hervorheben, würde ich vor allem das Problem der Erhöhung der Verantwortung aller Flieger-spezialisten für die Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgabe erwähnen. Die überwiegende Mehrheit unserer zurückliegenden Mängel und Unterlassungen ergab sich aus der mangelhaften beruflichen und parteilichen Verantwortung des Personalbestandes.

Ein ernstes Problem bleibt nach wie vor die allgemeine Steigerung der Gefechtsbereitschaft und die Festigung der militärischen Disziplin. Ein weiteres ständiges Problem war und bleibt die Wechselbeziehung zwischen Flieger und Flugzeug. Diese und andere komplizierte Fragen müssen wir nicht irgendwann in der Zukunft, sondern heute und jetzt lösen. Gerade sie bestimmen die Wege und Ziele unserer Umgestaltung. Unsere Luftstreitkräfte können auf einen ruhmreichen, heldenhaften Weg der Entwicklung und Verwirklichung zurückblicken. Die Aufmerksamkeit der Partei und des Volkes bemächtigt. Trotz alledem vermochte unsere Luftkriegsflotte zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges den faschistischen Fliegerkräften nicht effektiv gegenüberzutreten. Woran lag es hier? Ich fange damit an, daß in un-

serem Lande vor Kriegsbeginn energische Maßnahmen zur Verstärkung der Kampffähigkeit der Luftstreitkräfte ergriffen wurden. Im Verlaufe von zehn Jahren (von 1929 bis 1938) wurden sie zweimal mit neuen Flugzeugtypen ausgestattet. Gleichzeitig demonstrierten unsere Flugzeuge ihre Möglichkeiten bei Fern- und Transkontinentalflügen. Zum Jahre 1940 hatten die sowjetischen Konstrukteure Jagd-, Bomben- und Schlachtflugzeuge entwickelt, die ähnliche Typen der faschistischen Flugzeuge in einer Reihe von Kenndaten übertrafen.

Zum Unglück hatten wir keine Zeit mehr für die Neuausrüstung mit diesen neuesten Flugzeugen. Zu Kriegsbeginn gab es davon in den Luftstreitkräften lediglich 2 740. Alle anderen waren im Jahre 1939 gebaute Flugzeuge, die ihren Kampfeigenschaften nach hinter den deutschen zurückstehen.

Wir hatten, während des Jahres 1941 mehr als 100 Fliegergeschwader zu bilden und sie mit neuer Technik auszurüsten. Doch konnten zu Beginn des Krieges lediglich 19 Geschwader gebildet und umgerüstet werden. In manchen Truppenteilen in westlicher Richtung war der Prozentsatz defekter Technik bedenklich groß. Viele Flieger waren gerade bei der Umschulung und daher abwesend. Jagdbomberfliegerkräfte waren praktisch nicht vorhanden. Das alles wurde „nach oben“ gemeldet, doch hatte man keine Maßnahmen dazu ergriffen. Stalin war überzeugt, daß es gelingen würde, die Ausweitung des Krieges hinauszuzögern und so die Erneuerung und Umrüstung der Armee abzuschließen. Diese Strategie war im Prinzip richtig. Allerdings konnte er den Monat nicht feststellen, wann eine derartige Politik nicht einfach gefährlich, sondern auch verbrecherisch wurde.

Ein Kapitel für sich ist Stalins Politik gegenüber den Militärkardern. Der Schaden, den sie den Streitkräften zugefügt hatte, wird schon an den bekannten Zahlen deutlich: Von fünf Marschällen waren drei Refusillien ausgesetzt, von fünf Armeebefehlshabern I. Ranges — drei, von zehn Armeebefehlshabern II. Ranges — alle, von 57 Korpskommandeuren — 50, von 186 Divisionskommandeuren — 154, von 16 Armeekommissaren I. und II. Ranges — alle. Hoch ist daran der Anteil der Flieger. Im

Vorfeld des Krieges wurden die Chiefs der Hauptverwaltung der Luftstreitkräfte fast jedes Jahr gewechselt. Der letzte von ihnen, General P. Rytshagow, wurde wenige Tage vor dem Überfall der Hitlerfaschisten verhaftet und im Oktober auf Berijas Befehl erschossen. Die durchgreifenden Repräsentanten hatten das natürliche Milieu zerstört, das befähigte, erfahrene Kader hervorbrachte. Der bedenkliche Mangel an diesen Fachkräften hatte sich ebenfalls dabei nicht nur in den Luftstreitkräften, negativ auf die Ergebnisse der Anfangsetappe des Krieges ausgewirkt.

Aber ungeachtet der äußerst schwierigen Bedingungen als Folge der quantitativen und qualitativen Überlegenheit des Aggressors war es uns dennoch gelungen, dem Feind in der Luft die Initiative zu entreißen. Entscheidend hierfür waren die Anstrengungen der sowjetischen Menschen, die heldenmütig an der Front kämpften und aufopferungsvoll im Hinterland arbeiteten. Als maßgeblich erwiesen sich auch die Vorzüge der sozialistischen Wirtschaft, die der Front beispielsweise über 54 000 Jagdflugzeuge, mehr als 35 000 Jagdbombenflugzeuge und nahezu 16 000 Front- und Fernbomber bereitstellte. Eine wichtige Rolle spielte das System der Fliegerausbildung. Es genügt der Hinweis, daß allein in den ersten sechs Kriegsmontaten etwa 90 000 Flieger und Flugzeugtechniker ausgebildet wurden. Die Luftstreitkräfte haben an der Herbeiführung des Sieges insgesamt einen großen Anteil.

Nach dem Krieg hat die Luftfahrt eine weitere Entwicklung erfahren. Man spricht bereits von Raketen-, Überschall- und Allwetterflugzeugen. Was stellen die heutigen Luftstreitkräfte dar?

Sie sind mit modernster Technik ausgerüstet. Die Grundlage für ihre Stärke bilden die Raketen- und Überschallflugzeuge, die in vollem Gange ist. Unter den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb nenne ich gern den Personalbestand der von den Obersten W. Grebennikow und W. Maskajew befehligten Truppen Das Regiment von Oberst W. Grebennikow ist am Vorabend unseres Ehrentages mit dem Leninorden ausgezeichnet worden. Mit Staatsauszeichnungen für Mut und Tapferkeit wurden auch viele Angehörige der Luftstreitkräfte gewürdigt, darunter die Offiziere S. Iwanow, W. Mischnew, W. Grigorjan, R. Stadnnow und W. Andrejew. An die Flieger-Internationalisten Major W. Kowalow und Hauptmann M. Maidanow wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Von Grund auf hat sich die Qualität der Transportfliegerkräfte verändert. Sie ist mit reaktiven Verkehrsflugzeugen vom Typ IL-76, „Antas“ und „Ruslan“ versehen. Ein leistungsstarkes



Kampfmittel sind die modernen Hubschrauber. Vor kurzem ging die Meldung durch die Presse, im Internationalen Aviasalon Großbritannien sollte der sowjetische MIG-29 gezeigt werden. Wie würden Sie diese Tatsache kommentieren?

Erstmals werden wir ein modernes Militärflugzeug — einen Frontjäger — vorführen. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Maschine sich auf dem Markt neuester Flugtechnik durch Konkurrenzfähigkeit zeigen wird. Zugleich ist dies ein guter Anlaß, der ganzen Welt den Entwicklungsgrad der Technik in der UdSSR vor Augen zu führen.

Wie sehen die Entwicklungsperspektiven des Flugwesens?

Die ständigen Forschungen, die in sämtlichen industriell entwickelten Ländern durchgeführt werden, berechtigen zur Annahme, daß im dritten Jahrtausend prinzipiell neue Maschinen aufkommen und die vorhandenen bedeutend vollkommener sein werden. Sicherlich werden Hyperschall- und Abfangflugzeuge mit Kurzstart und Senkrechtlandung entstehen, für die beschädigte Start- und Landebahnen kein Hindernis sein werden. Es wird auch andere Projekte geben. Auf unserem Gebiet ist der technische Fortschritt ungestüm und dynamisch. Doch ich will prinzipiell betonen, daß die Sowjetunion entschieden gegen beliebiges Wettrennen ist, darunter auch im militärischen Flugwesen. Unser Land trat und tritt für volle und allgemeine Abrüstung ein. Doch solange die Imperialisten die Spannung in der Welt schüren, werden die sowjetischen Luftstreitkräfte in engem Zusammenwirken mit anderen Arten der Streitkräfte der UdSSR und mit den verbündeten Armeen der sozialistischen Länder zuverlässig die Errungenschaften des Oktober schützen.

Abschließend kann ich mitteilen, daß die Angehörigen der Luftstreitkräfte einer beliebigen ihnen erteilten Aufgabe gewachsen sind. Die Militärfieger begreifen ihr Berufsetz zu einer Zeit, da die Sommergefechtsausbildung in vollem Gange ist. Unter den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb nenne ich gern den Personalbestand der von den Obersten W. Grebennikow und W. Maskajew befehligten Truppen Das Regiment von Oberst W. Grebennikow ist am Vorabend unseres Ehrentages mit dem Leninorden ausgezeichnet worden. Mit Staatsauszeichnungen für Mut und Tapferkeit wurden auch viele Angehörige der Luftstreitkräfte gewürdigt, darunter die Offiziere S. Iwanow, W. Mischnew, W. Grigorjan, R. Stadnnow und W. Andrejew. An die Flieger-Internationalisten Major W. Kowalow und Hauptmann M. Maidanow wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Futterbeschaffung auf vollen Touren

9 300 Tonnen ist der Futterbeschaffungsplan des Sowchos „Iljiski“ im Ilj-Rayon, des Gebietes Alma-Ata. Dank dem Pachtvertrag sind hier schon über 10 000 Tonnen Futter beschafft worden. Unsere Bilder: Wassili Schäfer beherrscht gleich allen Brigademitgliedern mehrere Berufe. Einer davon ist Wasserführer. Auf seinem 28 Hektar großen Feld, wo das Berlesiesaggregat „Wolshanka“ eingesetzt ist, erhielt er beim ersten Schnitt 40 Dezitonnen je Hektar, was die Höchstleistung ist; Alexander Fegner (links), Brigadier im Sowchos „Iljiski“, und Viktor Swonow haben vor dem dritten Schnitt alle Hände voll zu tun; damit das Wetter nicht die Qualität beeinträchtigt, wird das Futter unverzüglich zu den Überweisungsstellen transportiert. Fotos: KasTAG

Informieren der Agitatoren

Meine Aufmerksamkeit fesselte der Plan der ideologischen und politischen Erziehungsarbeit auf dem Tisch von Marken Achmetbekow, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Sergejewka. Schon nach einer flüchtigen Durchsicht konnte ich feststellen, daß man an die Lösung wichtiger Fragen schöpferisch herangegangen war und viel Interessantes vorgemerkt hatte. Wir stellten uns die Erziehung der Menschen nie als eine einfache Sache vor“, erklärt Marken Achmetbekow. „Der Erfolg ist das Ergebnis vieler Summanden. Das ist der gut organisierte sozialistische Wettbewerb, die effektive Vereinigung der organisatorischen und ideologischen Arbeit u. a. m. Eine wichtige Rolle spielen dabei Agitatoren. Heute stellen wir uns nur schwer ein bedeutendes Ereignis im Leben des Landes, des Rayons, des Kollektivs, eine komplizierte Situation im Produktionsbereich vor, ohne daß sich die Aktivisten an deren Erörterung nicht aktiv beteiligen würden.“

Eine wirksame Hilfe bei der Arbeit leisten den Agitatoren die Auskunfts- und Informationszentren. Heutzutage funktionieren nicht nur im Rayonkabinett für politische Aufklärung, sondern praktisch in sämtlichen Agrarbetrieben. Eine umfassende Information über das Produktionsleben der Viehzüchter bieten die Roten Ecken, die während der Viehwinterung z. B. als Auskunfts- und Informationszentren dienen. Das Auskunfts- und Informationszentrum des Sowchos „50 Jahre Komsomol“ funktioniert unter der Leitung des Sekretärs

des Partei-Komitees Gennadi Malyshew. Seine praktische Tätigkeit jedoch wird von einem Sonderderrat angeleitet, dem Vertreter von Massenorganisationen angehören. Der Rat koordiniert die Tätigkeit der Politinformatoren und Agitatoren in den Arbeitskollektiven, an den Wohnorten und trägt für die Sichtwerbung, für die Wandzeitung und für die Sendungen des örtlichen Rundfunks Verantwortung. Außerdem leistet er Hilfe bei der Durchführung einheitlicher politischer Tage, von Diskussionsrunden und Wettbewerben der Berufsmesterschaft; er hilft, neue fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation einzuführen, organisiert das Arbeitsverteilung der Schüler, sorgt für die Würdigung der Produktionsschrittmacher an den Arbeitsplätzen. Hat sich z. B. Sofja Belosjorowa hervorgetan, indem sie die meisten Milch gemolken hat — sofort trifft eine „Delegation“ ein um ihr dazu zu gratulieren. Der Bestmelkerin ist es angenehm, daß ihre Freundsinnen zu Hause, in ihren Familien erzählen, wie sie für ihre fleißige Arbeit geehrt wurde.

Die Viehzüchter des Sowchos haben sich von den ersten Tagen des Jahres an für die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben bei der Lieferung tierischer Erzeugnisse eingesetzt. Gerade hierbei helfen die überzeugenden Reden und das persönliche Beispiel der Aktivisten. Die Agitatorin Maria Schmidt, Brigadierin in der Milchfarm Nr. 2, forderte ihre Freundsinnen auf, zum Pachtvertrag überzugehen. Wie schwer waren die ersten Schritte! Doch die Melkerinnen rückten jetzt immer sicherer im sozialistischen Wettbewerb in die Vorhut. Die ande-

Im zügigen Tempo

In den Agrarbetrieben des Gebietes Aktjubinsk läuft das Tempo der Futterbeschaffung auch dieser Tage nicht ab. Die Werkstätten der Landwirtschaft sind bestrebt, den gesamten Viehbestand reichlich mit Futter im Winter zu versorgen.

Die Viehzüchter des Rayons Leninski haben sich für die bevorstehende Überwinterung anpreisungswürdige Ziele gesetzt. Die Tierleistungen an Fleisch und Milch sollen in dieser Zeitperiode erheblich erhöht werden. Die gezielte Steigerung tierischer Erzeugnisse stellt daher auch an die Futterbeschaffer erhöhte Leistungsanforderungen. Auf einen gesicherten anderthalbjährigen Futtermittelvorrat richten ihre Bemühungen die Futterproduzenten im Lenin-Kol-

Sowchos beabsichtigen, vollwertige Futterrationen für das Vieh zu sichern. Daher wird hier gleichzeitig mit der Heubeschaffung auch Anweklsilage eingeleitet. Die geplante Menge, und das sind rund 900 Tonnen, ist bereits gesichert, doch die Futterproduzenten wollen noch reichlich 300 Tonnen davon bereitstellen. Auch die Milchherde des Sowchos wird in diesen Tagen gut mit grünem Belfutter versorgt. Hier machen die Erfahrungen der Familienarbeitsgruppe Kern gute Schule. Laut Vertrag mit dem Sowchos betreiben sie eine Herde von Jungochsen. Dabei

liefern sie selbst das grüne Belfutter für ihre Pflanzlinge. Bei der Beschaffung von Vitaminpräparaten bewährt sich gut eine andere Familienarbeitsgruppe von Ernst Büschler. Gegenwärtig haben sie bereits 30 Tonnen von diesem hochwertigen Futter auf Lager. Zu der bereits gesicherten Futtermenge wird noch gutes Futterstroh hinzukommen“, sagt der Sowchosdirektor Viktor Knorr. „Was die Silage betrifft, so versprechen unsere Maisfelder eine gute Ernte. Schon heute können wir mit Genugtuung feststellen, daß wir eine wachsende Tierproduktion in der Viehüberwinterungsperiode sicher erreichen werden.“ Hieronymus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Alexander REISCH, Gebiet Nordkasachstan

Robert WEBER

Abschied vom Meer

Am Horizont —
fern —
flüht ein Schiff
wie ein Stern
und die Sternbilder
blitzeln dem Leuchtturm zu —
milliardengiglig
Im Mondschein
strahlen die Wellen Ruh' —
schwümmig-feurig
wie Millionen Edelsteine
oder noch feiner...



All dieses Licht
macht die Aus- und
Freundschaft
freundlich-freudig!

Der Mond zittert
wie ein Schwimmer —
beißt heute gut an
das Sternbild Fische?
Ich seh',
wie die Hornschuppen
schimmern
In der stillen und tiefen
Abendfrische.

Ich suche die längstvertrauten
Gestirne
Im Himmel —
In der sinnverwirrenden
Unendlichkeit.

Und unter meinen Füßen
knirschen
wie der Schnee
der Firne
die Kieselsteinchen
mehrer knappen Zeit...
Sich bauschend —
plätschend
rauschen die Wellen,
die mir das Weltallgeheimnis
verhehlen.

Ist das ein Abend!
Eine Kohlrabenschwärze...
Nur bei seltenem
Wetterleuchten
phosphoresziert
die Blätterleuchte —
und flimmern
unsere Stimmen,
und schimmern
unsere Herzen...

Wenn die Berge schwebeln,
verkörpern sie die Stille,
die versonnene Ruh'
mit gedämpftem Schillern
in den Zweilichtspielen
bei der Sonneneige,
mit halblautem Trillern
in den Kieferzweigen
beim Vollmondsteigen.
Nur das Erdbeben
kommt
unerwartet —
futsch ist der paradiesische
Garten —

Im Nul
Wenn ich über dem Meer
die Abendsterne sehe

und höre ihren Orgelchoral,
scheint es mir immer:
Bunt schimmernd
blühen
die Blumen der aufgelösten
Seelen
im Weltenall.



Träumend spiegelt sich
der Mond
Im großen Blau,
Die Sonne taucht am Horizont
ins düstere Grau.
Plätschernd leckt das Wasser
an den wülbigen Küstensteinen,
an der amtsüden
Dampfbarkasse,
die die Möwen bewelnen...

Sogar der Abendschein
vermag nicht zu entweln,
geschweige denn Gewitter
oder Orkan.

Nun —
Stille!
Schauf und hört!
Das Meer
schläft sachte ein,
der Sternhimmel
hält den Atem an.

Wollen Möwen uns begleiten
oder sind es Strahlenstriche?
Oder winken uns von weitem
federweiße Taschentücher?
Das Meer wird dämmerig,
belaube schaurig,
Der Abschied
ist schwärmerisch,
zugleich auch traurig.

Elsa ULMER

Hoffnung

Der März schüttelt die Kälte ab,
er erwacht aus dem bleiernem Schlaf.
Schwer sind seine Lieder,
die Augen ganz trübe,
er weiß noch nicht, was er mag.

Soll er von dem Winter nun scheiden,
von der weißen und herzkalten Ruhe?..

Er kramt ganz schlaftrunken —
die Tropfen funkeln —
in seiner schmucklosen Truhe.

Der Regen geht schweigend nleder,
die Bäume sind düster und kahl.
Und nur die Tannen und Fichten
diese Streiffrage schlichten:
Ihre Augen sind grün und klar

Erwachter Menschengestir

Geruhsam dehnt der Tag sich aus —
ein hoher Himmel über unser Stadt.

Und blaues Licht zur Erde strömt
und glettet über Ihre Flanken matt.

Ein stolzes edles Roß schwebt in der Luft
als Sinnbild des erwachten Menschengestir.
Es schreket jetzt keine Felsenklüft
beim vollen Stundenleiten.

Und Wunder — sehnsuchtsvolle Strahlen —
entstehen von des Rosses Lauf...
Die Heimat schwingt sich über Bergesgrate
zu ihrer Zukunft heut' hinauf.

Literatur

Nikolai STARSCHINOW

Heimatland

Die Blühe überm Heimatlande ist so rein,
so hell, daß mir das Schauen nicht mal will gelingen.
Die Nachtigallen in der Frühe stimmen ein
und sind bereit, zu singen und zu singen.
Und auch die Steppe hat die Feierzeit erreicht:
Mit goldenen Blütenblättern an der Sonne spielend,
stehn jung in Reihen die Akazien verneigt
und Eichensetzlinge, die hier sich heimlich fühlen.
Und auch im Felde, in den warmen Sonnenstreifen
stehn Weidenbäume, überm Bache sich gebückt,
die Russenbirken, die ans Herz uns greifen...
Wie schön ist meine Heimat! Ich bin ganz entzückt!
Doch zieren nur die Birken und die Weidenblüthe
die heimatlischen Landschaftsbilder? Horch! und sieh!
Es beb't gespannt die Luft vom Dröhnen und vom Zischen
Kombinen ziehn ins Feld in aller Herrgottsfrüh.
Am Abendhimmel breitet hell sich ein Schein —
die Martinlöcher schmelzen Stahl nach Neuvorfahren
und mehrstöck'ge Gebäude aus gebranntem Stein
kannst du da in der Wolkendecke kaum gewahren.
Auf hunderteln von Wersten ist erweckt der Raum:

Oswald PLADERS

Die einzige Realität

Irgendwo auf der
unstablen Welt
fordert ein Plakat
auf einer Demonstration
eine Erhöhung
der Ration
Brot...
Eine spitzfindige Maus
ist schon dabei,
daran zu knabbern...
Eine Katze lacht höhnisch:
Welch ein Schmaus —
Die einzige Realität
auf unsrem Erdenrund.

Dieser Tage beging der bekannte kasachische
Dichter, Prosaiker und Übersetzer, Staatspreisträger
der Kasachischen SSR, Gafu KAIRBEKOW seinen 60.
Geburtsfest. Die Redaktion Freundschaft gratuliert dem
Schriftsteller zu seinem Jubiläum und wünscht ihm
weitere Erfolge im literarischen Schaffen.

Gafu KAIRBEKOW

Die Möwe

Eine Möwe fliegt dahin
über wildem Wellenschloß.
Und sie denkt mit trübem Sinn:
„Allzu bitter ist mein Los...“
Schwächer wird ihr Flügelschlag,
merkt nicht, daß sie abwärts schießt.
Schau wachsam in den Tag,
wenn du über Tiefen ziehest!
Schon ist sie den Fluten nah,
wo der wilde Kamm sich bricht.
Eine Woge flüstert da:
„Du ertrinkst, wir spaßen nicht!“
Höher schwingt die Möwe sich,
bis das Meer tief unten tost.
„Will wie sie sein“, denke ich,
„Trübsal blasen schadet bloß!“
Auch mir selber sei das Meer
immerdar verwandt und nah.
Droht Gefahr mir und ich hör':
„Merke auf! Was träumst du da!“

Forst und Forstwirtschaftler

Ein Forstmann sagte: „Schaut, wie ist der Wald geraten!
So viele Bäume wachsen da, von ganz verschiedenen Arten:
O welche Eichen, Birken, Tannen, welche Ahorne hier stehn!
Und solche Riesenstämme! Solch ein Blätterdach, wie schön!
Ein jeder Baum hat, seht, sein eigenes Geschick —
Ein unsichtbarer Kampf geht Jeden Augenblick:
Wenn sie auch alle schon zum Himmelslichte streben,
ist's ihnen, gleich zu sein einander, nicht gegeben.
Der eine überlebt den anderen um hundert Jahre
obzwar er wächst in Schluchten und in tiefen Gründen,
wo Feuchtigkeit für ihn beständig ist zu finden.
Die russische Natur wär wirklich nicht so reich,
wenn alle Bäume würden sein nach einem Muster gleich...“

Ich hörte diesen alten Forstmann schweigend an
und dachte dann bei mir: Dein Wort ist wirklich echt.
Wenn es vernehmen und verstehen könnte jeder Mann,
der gleichmachen will alle, wär das gar nicht schlecht.
Nachdichtung: Heinrich SCHNEIDER

Ein Ritt

Vorwärts fliegt das edle Tier
über weiten Steppenraum.
Es zerreißt die Zügel schier,
an den Flanken Flocken schaum.
Aufwärts führt der tolle Ritt,
Hänge öffnen ihre Bahn,
und der tapfere Dshigit
schwingt sich gleichsam himmelan!
Sonnenheller ist der Tag,
Weiten liegen vor dem Blick —
Rhythmisch tönt der Hufe Schlag,



Berg und Täler sind entzückt!
So bin ich:
Im trägen Schritt
Trübsinn meinen Nerv verzehrt.
Aber himmlisch ist ein Ritt
auf den Träumen — meinem Pferd!
Deutsch: Herbert HENKE

Woldemar Herdt

Der Dornenweg

Lesnoi, Architekt von Beruf,
war während des Krow-Prozesses,
als die Menschen aus dem
Gebiet Leningrad massenweise
ausgesiedelt wurden, verhaftet
worden, obzwar er Sergej Mironowitsch
n'ie gesehen hatte. Sein
Leidensbruder Wolkow hatte die
Akademie der Künste beendet.

„Ich wollte realistisch
als andere Porträtmaler sein“,
scherzte der lebenslustige Maler.
„Ich prägte mir während einer
Maldemonstration durch das Fern-
glas Stalins Gesicht fest ein und
zeichnete ihn mit Pockennarben
auf der Skizze. Für diese
meine Diplomarbeit darf ich mich
nun acht Jahre in Jeshows Kurort
erholen.“

Das Unglück führte die jungen
Männer zusammen und machte
sie zu unzertrennlichen
Freunden. Es waren Tausendkünstler,
die es auch im Gefängnis verstan-
den, ihr Los und das Los ihrer
Leidensgefährten zu mildern. Sie
richteten eine Tischlereiwerkstatt
ein, bauten eine Drechselmaschi-
ne und fertigten für die Obrigkeit
Kleider- und Küchenschränke
an, die der Maler mit prach-
tvollen Ölmalereien verzierte. So
versorgten die Natschalniki sich
und ihren Verwandten mit
guten Gemälden und Möbelstücken,
kostenlos, versteht sich. Auch
die Meister erwarben sich da-
durch manche Privilegien. Sie
konnten sogar das Wachtort zu
beliebiger Zeit ungehindert pas-
sieren.

Wolkow hatte in der Stadt eine
Freundin, ein Judenmädchen
namens Sara Silberfeld. Es war
eine kluge und gewandte Frau.
Sie brachte es soweit, als Inspek-
tor für „Iwdellag“ eingesetzt zu
werden, bezog in der Stadt eine
Wohnung und war bemüht, ih-
rem Auserwählten und auch an-
deren Häftlingen durch materielle
Hilfe Wohlhaben zu erweisen.
An Festtagen schmuggelte sie
durch Wolkow und Lesnoi ganze
Körbe voll Geschenke ins Gef-
ängnis. Auch unsere Mädchen
und Frauen sollten bald die milde
Hand dieser gütigen Frau verspü-
ren.

Die zwei Meister brachten mit
dem Pferdegespann jedesmal Kar-
toffeln, Rüben, Kohl, Hafersgrüt-
ze, Pflanzenöl und andere
Lebensmittel mit auf die Arbeit.
In einem Feldhäuschen mit einem
Blechofen bereitete dann eine
der Frauen zur kurzfristigen Mit-
tagspause ein Mahl vor. Dann
saßen alle wie eine Familie be-
sammen und stillten ihren Hun-
ger.

Überhaupt erleichterten diese
gütigen Menschen den Arbeit-
erinnen das Leben. Sie waren all-
seitig fachkundig und geschickt,
nahmen die schwierigsten Ar-
beitsgänge auf sich und zeigten
den Frauen mit ihrem Eifer ein
Vorbild. Und in allem liebten sie
peinliche Ordnung. Sie fällten
das Nutzholz nach entsprechen-
der Länge zu, während die
Frauen die Stämme entasteten.
Dann stapelte man sie mit ge-
meinsamen Kräften akkurat auf-
einander, von wo sie mit einem
Traktorschlitten zum Sägewerk
befördert und zu Brettern, Lat-
ten und Balken zersägt wurden.
Auch die Äste, Baumkronen und
Wurzeln wurden verarbeitet und
aufgestapelt. So konnte die Bri-

gade in zwei Monaten zwei
Schuppen zum Trocknen der Roh-
ziegel fertigstellen. Auch das
Holz zum Heizen der Ofen, die
nun gebaut werden mußten, lag
bereit.

Eine Kommission aus der La-
gerverwaltung schätzte die Ar-
beit tadellos ein und sprach dem
Lagerleiter Sinlitzyn eine Belobig-
ung aus.

Als sich einer der Gäste in-
teressierte, welche Schwierig-
keiten und Bitten die Arbeiterin-
nen hätten, zeigten einige Mäd-
chen und Frauen auf ihre Filz-
stiefel, die teils durchgelaufen,
teils löcherig gebrannt waren.
Die Männer versprachen, mit
Fußwerk zu helfen. Dann trat
Marina einen Schritt vor und
sprach:

„Als Brigadier möchte ich
noch bitten, das Verpflegungs-
problem bei uns zu regeln. Sehen
Sie, in unserer Kantine arbeiten
die Frauen der Vorgesetzten und
Wachtsoldaten. Sie schmuggeln
die besten Lebensmittel weg und
verschachern sie in der Stadt
auf dem Trödelmarkt. Die Ar-
beiterinnen dagegen müssen
schwer schaffen und viele leiden
schon an Unterernährung. Wir
haben doch selbst das Kochen
noch nicht verlernt.“

„Na, ja, auch darüber werden
wir nachdenken!“

Als die Natschalniki gegangen
waren, meinte Wolkow: „Darüber
werde ich mit Sara sprechen. Die
bringt die Sache ins Rollen. Das
ist übrigens ihre Dienstpflicht.“

Und wirklich, nach zwei Tagen
kam eine Kommission ins Lager.
Es waren zwei Männer und eine
Frau: Der Leiter der Kaderab-
teilung, der Gefängnisarzt und
Silberfeld, eine hübsche Frau mit
pechschwarzem Haar.

Am Mittag ließ man auch Ma-
rina kommen. Als sie in den Spei-
sessaal kamen, saßen an den Ti-
schen einige Vorgesetzten und
Wachtsoldaten. Sie tranken Rot-
wein und aßen Fleischsuppe und
Gulasch.

„Und wo sind die Arbeiterin-
nen?“ fragte man Marina.

„Auf der Baustelle. Wir be-
kommen doch niemals Mittagessen.
Für uns ist nur die Arbeit
da.“

„So eine Gemeinheit“, flammte
die Frau auf. „Damit muß
Schluß gemacht werden, unver-
züglich!“
Nach Feierabend wurde auf
einer Versammlung den Küchen-
frauen im Beisein des Lagerchefs
verkündet, daß sie wegen Miß-
brauch ihrer Dienstpflichten ent-
lassen sind. Oberköchin wurde
nun Tante Bärbel, die Älteste,
eine hochgewachsene fromme
Frau, die durch Schlaflosigkeit
und harte Arbeit sehr abgezehrt
war. Sie dachte ganze Nächte
lang an ihre Kinder, die sie bei
der kranken Großmutter lassen
mußte. Als Gehilfen gab man ihr
das schwächliche Lydchen, das
man bei dieser schweren körperlichen
Arbeit doch nicht brauchen konn-
te. Nach dieser Umgestaltung
brachte sich niemand mehr über
das Essen zu beklagen. Und Wä-
s Bärbel lachte übers ganze Ge-
sicht, wenn ihre Speisen gelobt
wurden.
Als der Frühling mit seinen
weißen Nächten einzog, die Wei-
den Silberkätzchen trieben und

die Traubenkirschen sich mit
Blütenschnee bedeckten, atmeten
die Frauen erleichtert auf. Sie
hatten den ersten schicksals-
schwersten Stachelradwinter
überlebt. Das Freudegefühl wurde
aber bald durch eine Plage ver-
eilt, gegen die es kein Schutz-
mittel gibt: Die feuchte und schü-
le Luft war voller Stechmücken
und Schacken, die in Augen, Nase
und Mund eindringen. Ihre gifti-
gen Stiche verursachten schmerz-
volles Jucken und Geschwürle
auf der Haut. Der einzige Ausweg
war Verlängerung des Arbeitsta-
ges. Immerhin wehte im Freien
dann und wann ein kühles Lüf-
chen. Auch konnte man Rauch
machen, denn vor Mitternacht
war in den Baracken sowieso an
Schlaf nicht zu denken. Das Un-
geziefer drang durch jeden Ritze,
sogar durch den Rauchfang und
summte blutgierig in allen Ecken
herum.

Die Oberstunden kamen der
Brigade zugute, da es Arbeit in
Hülle und Fülle gab. Jetzt wur-
den nicht nur Ziegel für das
Kraftwerk produziert, sondern
auch für den eigenen Be-
darf, da es auch hier noch Ofen
zu bauen gab.

Nachdem man einige Arbeits-
gänge mechanisiert hatte, ging es
mit der Arbeit zügig vorwärts.
Die Frauen brauchten die harte
Tonerde nicht mehr mit den Spa-
ten zu graben. Das besorgte jetzt
ein Bagger. Auch die Karren
wurden abgeschafft. Wolkow und
Lesnoi hatten nämlich von der
Lehmgrube bis zur Tonknetma-
schine eine Schmalspurbahn mit
einer Lore montiert, was diesen
Arbeitsprozeß um vieles beschlei-
cherte und erleichterte. Außerdem
wurde ein Landstück urbar ge-
macht, das ihnen Sinlitzyn für Ge-
müsebau zugeteilt hatte. Es war
lockerer fruchtbarer Waldboden,
nur mußte eine Menge Baum-
stümpfe gerodet werden. Die
Frauen legten die Wurzeln mit
den Spaten frei, behackten sie
und hoben den Stumpf mit langen
Hebeln aus seinem Nest. Dort, wo
ihre Kraft nicht ausreichte, mußte
die Braune mit einem angehakten
Stahlseil mithelfen. Mit ihm wurde
auch das Landstück gereinigt
und gepflügt.

Unterdessen hatten die Män-
ner ein kleines Treibhaus unter
einem Schuppen gebaut, wo To-
maten- und Kohlpflanzen gezo-
gen wurden. Saatkartoffeln und
Gemüsesamen hatte Marina auf
dem Trödelmarkt gegen ihre sil-
berne Armbanduhr und die
Sonntagsbluse eingetauscht.
Während der kurzen Sommerzeit
reiften die Tomaten auf dem
Acker nicht aus, aber die Kar-
toffeln waren wie Spanferkel und
die Rüben so dick wie ein Kin-
denkopf. Im Hochsommer kamen
noch Pilze hinzu, die Wä Bärbel
mit verschiedenen Kräutern
äußerst schmackhaft einzulegen
verstand. Auch durch verschie-
dene Beeren, die die Frauen an
Ruhetagen herbeischleppten,
konnte der Speisezettel um vieles
bereichert werden. Jetzt gab es
sogar zum Abendbrot Blau-
himbeeren, die nach der Arbeit
vortrefflich schmeckten. Und
Tante Bärbel sorgte beständig
für einen Helltrank, den sie in
einem Fäßchen aus Zirbelnadeln
zubereitete. Die Frauen und
Mädchen hatten sich gut rausge-

futert und bekamen wieder rote
Backen.

Nachdem Feldmarschall Pau-
lus mit der zerschlagenen 6. Ar-
mee in Stalingrad die Waffen
gestreckt hatte, kamen auch von
der Front erfreuliche Nachrichten.
Jetzt saßen die Frauen jeden
Morgen vor dem Lautsprecher
und lauschten gespannt den Mel-
dungen des Informbüros. Und
wenn Juri Lewitan mitteilte, daß
diese oder jene Stadt von den
Okkupanten befreit wurden,
schlug Wä Bärbel jedesmal
dreimal das Kreuz. Und die Bri-
gade antwortete auf jeden Sieg
mit Rekordleistung.

Das Leben hatte wieder einen
Sinn bekommen, neue Hoffnung
flammte auf. So kam auch der
langsehnte Friedenstag, der
vor Wolkow und Lesnoi das Ge-
fängnis öffnete. Die Frauen
weinten mit ihnen vor Freude,
aber in dem Freudenkelch steckte
ein Tropfen Wermut. Sie waren
amnestiert, durften aber vor 5
Jahren nicht in ihre Heimatorte
zurück. Der Sieg über Hitler-
deutschland brachte auch unseren
Frauen eine kurzfristige Er-
leichterung. Sinlitzyn ließ sie in
die Stadt fahren und erlaubte ihnen
das Kino zu besuchen. Das wäre
eine große Freude gewesen, hät-
te man nicht immer neue belei-
digende Mittel erdacht, um den
Deutschen das Leben zu verbit-
tern. Jeder Lausker in Militär-
kleidung erkannte die „Spezpe-
reselenzy“ sofort an ihrer armen
Kleidung und hielt sie an, um
ihre Papiere zu kontrollieren.
Sogar im Kino mußten sie vor
dem gefüllten Zuschauersaal beim
Eintritt ihre Entlassungsscheine
vorweisen. Das war erniedrigend,
kränkend.

Die einzige Freude bei diesen
Streifzügen waren die Besuche
bei Wolkow und Lesnoi, die be-
reits in der Stadt lebten und als
Tischlermeister in einer Möbel-
fabrik arbeiteten. Hier wurden
sie wie Geschwister willkommen-
geheißen und reichlich bewirtet.
Das Wunderlichste war, daß diese
Männer auch im Gefängnis, in
dieser irdischen Hölle, ihre men-
schliche Würde nicht eingebüßt
hatten und niemals fluchten, was
bei anderen Häftlingen durch
tierische Behandlung zur Ge-
wohnheit wurde.

Das vierte Jahr schon waren
acht Ofen zum Ziegelbrennen in
Betrieb. Die Brigade arbeitete
auf Hochtouren. Viele Tausende
hochwertige Backsteine wurden
jetzt in das Innere des Landes
abtransportiert, um die ruinier-
ten Dörfer und Städte wieder aufzu-
bauen.

3.

Katja unterschied sich von ih-
ren Arbeitskolleginnen durch
einige Charakterzüge, die sie
noch aus der Wolgahelmat mit-
gebracht hatte. Sie war in ihrem
Heimatdorf die erste Stachanow-
Melkerin, bekam an Festtagen
und bei Versammlungen im Prä-
sidium immer einen Ehrenplatz,
hatte von der Landwirtschaftlichen
Unionsausstellung einige Ehren-
urkunden mitgebracht, die Stalin
selbst unterzeichnet hatte. Das
erweckte in ihr ein Stolzgefühl.
Aber in Sibirien wurden den
Deutschen die Personalausweise
und sonstige Papiere weggenom-
men, so daß sie nur noch „Spez-
pereselenzy“ waren. Eine solche
„Gleichberechtigung“ wollte
dem stolzen Mädchen nicht in
den Kopf. Marina mußte ihre
ganze Überredungskunst anwen-
den, um die düstere Stimmung
bei Katja zu vertreiben. Sie er-
zählte ihr von den Dekabristen-
frauen Wolkonskaja, Trubezka
und anderen, die aus eigenem
Willen ihre Paläste in den
Großstädten verließen und nach
Sibirien zogen, um unter unmen-
schlichen Verhältnissen das
Unglück ihrer verbannten Män-
ner zu teilen.



Nach diesem erschütternden
Drama bekam die Brigade wie
durch eine glückliche Fügung
des Schicksals den Auftrag, sich
auf Gemüsebau umzuqualifizie-
ren. Die neue Beschäftigung lag
den Frauen vom Lande näher.
Sie bauten Treibhäuser, machten
Waldboden urbar und versorgten
bald selbst dem „Iwdellager“
auch die Stadtbewohner und
die Kumpel von Polunotschnoje
hinlänglich mit verschiedenem
Gemüse. Schon hatten sie Glauben
und Hoffnung an ein Leben
in der Freiheit aufgegeben, als
der März 1953 kam und sich das
ganze Land in Trauer hüllte.
Allerwärts wurde Stalin Tod be-
weint, sogar in den Gefängnissen,
denn nach dem langjährigen Drill
steckte der naive Gedanke allen
Sowjetmenschen tief im Blut, daß
ohne den geliebten Führer, den
Vater und Ernährer, die Welt un-
tergehen müsse. Auch unsere
Frauen weinten, aber es war ein
Weinen vor Freude, weil ihnen
endlich das schändliche Joch, die
Kommandatur, wie ein Stein vom
Herzen fiel.

„s geht haam, awr net an die
Woige, wider noch Sibirj!“ ging
es von Mund zu Mund.

Einige Mädchen hatten bereits
mit Kumpeln von Polunotschnoje
Freundschaft geschlossen und ver-
mählten sich. Die übrigen führten
mit ihren Bündeln nach allen
in diesem entlegenen Ort gefühl-
t sel. „Ich hoffe, in der
Taiga, wo ich manchmal nur mit

zusuchen. Nur Marina blieb. Sie
hatte alle ihre Lieben überlebt.
Die Mutter war unterwegs nach
Sibirien am Herzschlag gestorben
und wurde irgendwo in der Ka-
sachstaner Steppe beerdigt. Nach
langjähriger Suchaktion, erhielt
sie die erschreckende Nachricht,
daß ihr Pflegevater Friedrich
Wagenleiter im März 1942 durch
einen Unglücksfall in der Taiga
zu Tode gekommen war. Und wo?
Ganz in ihrer Nähe, in Polu-
notschnoje. Großer Gott! Warum
wußte sie das nicht! Sie wäre um
Mitternacht wie eine Hündin un-
ter dem Stachelrad durchgekro-
chen, wäre barfuß durch den
Urwald gelaufen, um ihm noch
ein einziges Mal für all seine
Wohlthaten Hände und Füße zu
küssen.

Ihre Absicht, Wagenleiters
letzte Ruhestätte aufzusuchen,
war erfolglos. Das war alles
schon so lange her. Man rief ihr,
nach Wisshai zu einem gewisse-
nen Mathus zu fahren, der da-
mals Totengräber war und jetzt
Waldhüter sei.

Der alte Mann hörte sich Ma-
rinas Anliegen an, dann weinte
er wie ein Kind:

„Sie können mich Unmensch
nennen, können mich kreuzigen
oder in die Hölle verdammen,
aber ich bin nicht schuld, daß
wir unsere Leidensbrüder wie
Hunde einscharren mußten. In den
ersten Wintermonaten fielen die
stärksten Männer wie Fliegen.
Die Ursache war: unmenschliche
Behandlung, erbärmliche Kost und
Bekleidung, nicht zuletzt auch
das kalkreiche Wasser. In solchen
Verhältnissen waren bis zu unse-
rer Ankunft im Februar 1942
die Schwarzmeerdeutschen, die
im Herbst 1941 meistenteils von
der Front hierhergekommen wa-
ren, bis auf wenige alle aus-
gestorben. Als auch unter uns
Wolgadeutschen die Sterblichkeit
zunahm, sperrte mich der Kom-
mandant bei 300 Gramm Brot
und einem Becher Wasser in den
kalten Karzer, wo noch einige
saßen, die nicht mehr schaffen
konnten. Wir waren so matt, daß
wir den Spaten nicht mehr heben
konnten, und da verlangte der
Bluthund Petschun, wir sollten
in dem steinigen Grund Gräber
ausheben. Wir konnten mit Mü-
he nur den tiefen Schnee weg-
schaufeln, die nackten gefrore-
nen Leichen wie Baumstümpfe
aufeinanderstapeln und mit
Schnee zuscharren. Mehr konn-
ten wir für die Unglücklichen
nichts tun, denn wir waren ja
selbst nur noch lebende Leichen.
Und die Menschen waren damals
so stumpfsinnig und gleichgültig
geworden, daß nicht einmal nach-
gefragt wurde, wer da gestorben
sah nur jede Nacht ein reißbe-
decktes hageres Gälchen vor
der „Santschastj“ stehen, das
fortwährend mit dem Kopf nickte,
als wüdere es sich über die vie-
len nackten Leichen, die die
Sanitäter aus dem Schuppen
schleppten und auf dem Schlitten
aufeinanderstapelten.“ Dann
setzte sich der baumlange Vetter
Traber oben drauf und trieb das
Pferdchen mit einer Rute an...
„Der Erzähler wischte sich die
Augen aus und fügte mit stottern-
der Stimme hinzu: „Und im Früh-
ling wurden die Leichen von
Hunden und Raubvögeln ausein-
andergeschleppt, so daß die ganze
Umgebung verpestet war. Erst
nachdem eine Kommission aus
Swerdlowsk die Sache unter-
sucht hatte, wurden die Toten in
Särgen begraben...“

„Geben Sie mir das Kind in
Pflege, ich will ihm soviel Liebe
und Zärtlichkeit erweisen, wie es
mein verstorbener Pflegevater an
mir tat. So könnte ich ihm in sei-
nem unbekanntem Grab die letzte
Ehre antun.“

„Und falls ihre Mutter den-
noch kommen sollte?“
„Ich lasse Ihnen auf alle Fälle
meine Anschrift. Möge die
Mutter ihr Töchterlein bei mir
holen. Das wäre wohl für beide
und auch für mich die größte
Freude.“

Marina brachte das Mädchen
in Ordnung und trat mit ihm am
nächsten Morgen den Heimweg
mit Postwagen an.

Als sie eines Abends mit der
Kleinen vor Katjas Grabmal auf
der Bank saß und sich ihren
Erinnerungen hingab, tauchte
vor ihr unerwartet in der milch-
igen Abenddämmerung Vitali
Lesnoi auf. Er legte einen Blu-
menstrauß auf den Grabhügel und
setzte sich neben die beiden.
Wie immer hatte er manche Neu-
igkeiten zu erzählen, dann machte
er Marina ohne lange
Umschweife einen Heiratsantrag.

„Ach, Vitali, wozu das! Mein
Leben ist doch verpfuscht, bin
schon eine alte Frau, werde bald
45. Und was ist das für ein Fa-
milienstück ohne Kinder? Sie
drückte das Mädchen liebevoll an
ihre hohe Brust und gab ihm
einen Kuß auf die Stirn.“

„Wir könnten doch diesem
Mädchen die Eltern ersetzen
und in Swerdlowsk noch ein
Büchchen aus dem Waisenheim
adoptieren. An meiner Liebe
und Zärtlichkeit soll es weder
Dir noch den Kindern fehlen. Du
kennst mich ja nicht nur von
heute. In unserer Lage wäre das
ein edles hoffnungsvolles Lebens-
stück, nicht wahr? Er streichelte
sanft ihr brünettes von Silberf-
äden durchzogenes Haar.
Marina nickte.

Mit der heimatlichen Scholle verwachsen

Lange Zeit war die Vorstellung der uigurischen Literatur lediglich mit dem Namen der Schriftsteller Ch. Abdullin, S. Samasi und Sh. Bussakov verbunden. Und da ihnen auch bei der Übersetzung immer wieder der Vorzug gegeben wurde, sind sie den anderssprachigen Lesern am meisten bekannt. Es liegt mir fern, die Bedeutung dieser „Aksakale“ herabzusetzen, aber trotzdem möchte ich unterstreichen, daß in den 60er-70er Jahren aus unserem Volke neue talentierte Schriftsteller, Dichter und Dramatiker hervorgegangen sind, die es mit den älteren Literaten aufnehmen können. Einer von ihnen ist Achmetshan Aschlow, der diese Tage sein 50jähriges Jubiläum begeht.

Achmetshans erste Erzählungen, in denen er meist Erinnerungen aus der Kindheit künstlerisch verarbeitet, entstanden noch in seiner Universitätszeit. Da er seine Dorfgenossen mehr als ein beliebiger anderer kannte, sind in diesen Geschichten die Hauptfiguren seine Landsleute mit ihren kleinen Freuden und großen Sorgen. Diesem Thema bleibt der Schriftsteller auch später treu, denn seine Landsleute waren es, die ihm in den schweren Kriegsjahren, als sein Vater an der Front gefallen war, mit Rat und Tat zur Seite standen.

Und die Gegend, in der der Schriftsteller und seine Landsleute aufgewachsen sind, sind es wert, daß man darüber berichtet. Das kleine Dörfchen Sargosha, in dem Achmetshan geboren wurde, ertrinkt im Grün der Obstbäume, in deren Zweigen nie die Nachtigallen verstummen. Die Siedlung Maljba, in der der künftige Schriftsteller aufwuchs, erstreckt sich von dem Fluß bis zu den blauen Bergen und ist von hohen Pappeln, Ulmen und Weibengrün umgeben.

Aber die Feldbauarbeiten waren alles andere als leicht. Traktoren und Kombinen waren damals noch eine Seltenheit. Das einzige landwirtschaftliche Gerät war der Ketten. In der Kriegszeit wurde es noch schlimmer. Das Dorf Sargosha wurde menschenleer, die Siedlung Maljba war nicht mehr zu erkennen. Ganz anders wurden auch die Menschen. Elend und Not, Hunger, Krankheiten, Todesscheine von der Front. Doch trotz alledem glaubten die Landsleute des

Schriftstellers an den Sieg und verloren nie die Hoffnung auf ein besseres Leben. Das alles behandelt Achmetshan Aschlow in seinen Novellen. „Ich kann nicht vergessen“, „So will ich leben“ und „Die vergessene Träne“.

Die Zeiten ändern sich. Der Krieg ist schon längst vorbei, und ganze Generationen kennen ihn nur aus Büchern und vom Hörensagen... Alles hat sich zum Besseren gewendet. Und dennoch verschließt der Autor nie die Augen vor denjenigen Erschütterungen, die heutzutage Besorgnisse erregen. Allzuviel Gleichgültigkeit und Härteherzigkeit kommt bei seinen Landsleuten zum Vorschein. Sie verlassen ihre altgewohnten Heimstätten, verhalten sich räuberisch zur Natur und zur heimatlichen Scholle, leiden an Profitsucht und mißachten die Sitten- und Gebräuche, die nationale Sprache und die Kultur des eigenen Volkes. Diese Fragen behandelt Achmetshan Aschlow in seinen jüngsten Werken — in dem Roman „Die einsame Pfefferminze“ in der Novelle „Nur-ana“ und in dem Drama „Der Deckkan“.

Nicht von ungefähr wandte sich der Schriftsteller dem schweren Genre des Dramas zu. Nach den klassischen Werken „Anarhan“ und „Garib-Sanam“ konnte die uigurische Dramatik fast ein Vierteljahrhundert lang keine Anerkennung finden: Der Zuschauer lehnte die unbedeutenden, schablonenhaften Bühnenstücke ab. Sie konnten sich nicht lange auf der Bühne halten. Und endlich entstanden Werke, die es vermochten, die Menschen zu ergreifen und mitzureißen. Gleich das erste Stück „Die geborenen wurden, um nie zu sterben“ wurde von den Zuschauern sehr warm aufgenommen. Darauf folgte „Mukamitschi“, das Seiten aus der fernsten Geschichte der Uiguren behandelt, und das jüngste Theaterstück „Der Deckkan“, dessen Hauptheld ein einfacher Bauer ist, der mit Leib und Seele mit der heimatlichen Scholle verwachsen ist.

Sein 50jähriges Jubiläum begeht Achmetshan Aschlow in der Fülle seiner schöpferischen Kraft, und wir sind überzeugt, daß aus seiner rührigen Feder noch viele neue Werke fließen werden.

Rabik ISMAILOW

Verse am Wochenende

Gute Vorzeichen

Ich will's den „Freundschafts“-Lesern gern bekennen, daß ich jetzt wieder kommentierbereit, und auch den Grund dafür ganz offen nenne: Weil gründlich sich verändert jetzt die Zeit.

Man braucht nur an die Offenheit zu denken, mit der wir alle Themen schmücken, einander immer mehr Vertrauen schenken, an vielem merken: Ja, es geht voran!

Nicht nur in unserem trauten Sowjetlande, zum Glück auch draußen in der weiten Welt, wo endlich Vorbedingungen entstanden für Völkerfrieden unterm Himmelszelt.

Im Nahen Osten werden bald verstummen Geschütze, die acht blutige Jahre lang verschlangen Menschenleben, Riesensummen in eines Bruderkrieges Mordgesang...

Die ersten Kernraketen sind vernichtet, es sinkt die atomare Kriegsgefahr; der Menschheit Zukunft sich allmählich lichtet — Sie will in Frieden leben immerdar.

Auch aus Südafrika kann man schon hören Nachrichten, die uns hochwillkommen sind. Zwar lassen wir uns dadurch nicht betören — doch spüren wir: Es weht ein frischer Wind!

Wer hätte sich erküht vorauszusagen noch unlängst, was einfach unmöglich schien, daß Gorbatschow und Reagan eines Tages — man hätt' den Mann wohl als verrückt verschrien —

zusammen — auf dem Bildschirm haben wir's gesehn — im Herzen Moskaus auf dem Roten Platz spazierengehn!

Rudi RIFF

Meisterwerke der Malerei des XX. Jahrhunderts

Meisterwerke der Malerei des XX. Jahrhunderts aus der Sammlung des bekannten schweizerischen Kunstsammlers Baron Hans Heinrich Thyssen-Bornemisza werden auf einer Ausstellung gezeigt, die am Mittwoch in Moskau eröffnet wurde. Die Ausstellung zählt 39 Gemälde, die vorwiegend aus der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts stammen.

„Ich bin stolz darauf, daß ich seit einigen Jahren mit sowjetischen Museen zusammenarbeite. Die Bedeutung der geistigen und kulturellen Kontakte zwischen den Völkern ist in unserer komplizierten Zeit kaum zu unterschätzen“, sagte Baron Thyssen-Bornemisza auf der Eröffnung der Ausstellung. „Bei der Vorbereitung dieser Ausstellung habe ich natürlich berücksichtigt, daß in letzter Zeit in der UdSSR das Interesse für Maler der 20er Jah-

Fernsehen

Montag

22. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Eine Million im Heiratskorb. Spielfilm. 10.35 Fußballrundschau. 11.05 Institut des Menschen. 12.05—12.15 Nachrichten. 16.15 Im Licht der Umgestaltung. 16.25 Sendung des Fernsehstudios Kamischka. 17.10 Galax. Spielfilm. 18.15 Sport und Filmkunst. 18.55 Wie geht es, Brigade? Sendung über die Bohrerarbeiten der Vereinigung „Surgutneftegas“. 19.25 Fußballrundschau. 19.55 S. Altow Friede deinem Haus. Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Friede dein Haus. Fortsetzung der Bühnenaufführung. 23.20 Heute in der Welt. Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Doktor des Theaters „Konzerfilm“. 9.45 Reise durch Moskau. Vor der alten Kremelmauer. Dokumentarfilm. 10.05 Zeichentrickfilm. 10.40 Italienisch für Sie. 11.10 Kroschs Ferien. Spielfilm für Kinder. 1. Folge. 12.25 Die Quelle. 12.55 Die Jagdflieger. Spielfilm. 14.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Erwachsene und Kinder“. 14.55 Nachrichten. 15.05—16.40. Es dienen zwei Freunde. Spielfilm. 18.35 Nachrichten. 18.45 Konzert des Kasaken-Volkstanzorchesters des Kalininkolchos, Region Krasnodar. 19.00 Ich diene der Sowjetunion. 20.00 Internationaler Weltkampf im Standschießen um den „großen Preis Moskau“. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationales Panorama. 21.20 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Der lebende Planet. Dokumentarfilm. 5. Teil.

Donnerstag

25. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Das junge Rußland. Spielfilm. 3. Folge. 10.10 „Kaisyn“. „Nach hundert Jahren“. Dokumentarfilm. 10.40 Zeichentrickfilm. 11.15 Handelnde Personen. 12.00—12.10 Nachrichten. 16.00 Nachrichten. 16.10 Im Licht der Umgestaltung. 16.20 Nach Wahrheit und Ehre. Dokumentarfilm über das Heize der Kasachischen SSR. 17.10 Konzert des Kurmangasy-Orchesters (Alma-Ata). 17.40 Zeichentrickfilm. 18.00 Aus der Musikszene. J. Heydn, Sinfonie Nr. 103. 18.30 Nicht nur für Sechzehnjährige. 19.20 Heute in der Welt. 19.40 Lied 88. 19.55 Fragen der Theorie. Die Diakritik der persönlichen und gesellschaftlichen Interessen. 20.25 Das junge Rußland. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Konzert des Staatlichen Borodin-Quartetts. 23.00 Heute in der Welt. Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Lieder von Iern und nah. 9.55 Zeichentrickfilm. 10.30 Spanisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.00 Reise durch Moskau. Dokumentarfilm. 11.20 Kroschs Ferien. Spielfilm. 4. Folge. 12.30 Spanisch für Sie. 2. Lehrjahr. 13.00 Der wilde Hund. Spielfilm. 14.15 Nachrichten. 14.25 Der Tanzauberer. Konzertfilm. 15.20 —16.25 Die langen Kriegswegen. Spielfilm. 3. Folge. 18.35 Nachrichten. 18.45 Sendung fürs Dorf. 19.45 Rhythmische Gymnastik. 20.15 Konzert des Bajanspieler-Duett's K. Kobylinski und O. Tschetwerikow. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Herbstferien der Krime. Dokumentarfilm. 20.55 G. Nistrey. Konzertsinfonie für Cello mit Orchester. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Wie ist Vati zu helfen? Spielfilm. 23.35—23.45 Nachrichten.

Dienstag

23. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Das junge Rußland. Spielfilm. 1. Folge. 10.10—12.05 Friede deinem Haus. Bühnenaufführung. 12.15 Nachrichten. 16.15 Im Licht der Umgestaltung. 16.25 Sportprogramm für Schüler. 17.05 Salam. Konzert des Tanzensembles „Kabarinka“. 17.40 „Die Zweite Ukrainische Front. Chronik und Erinnerungen“. Dokumentarfilm. 18.20 Sendung des Rumänischen Fernsehens. 19.20 Heute in der Welt. 19.45 Es singt N. Kuschtschenkowa. 19.50 Unser Garten. 20.20 Das junge Rußland. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Konzert des Staatlichen Kammerorchesters „Virtuosos Moskaus“. 23.00 Heute in der Welt. Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Es singt die Schwestern Osjano. 9.50 Reise durch Moskau. Im Laubschatten der Moskauer Boulevards. Dokumentarfilm. 10.10 Zeichentrickfilm. 10.45 Französisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.15 Kroschs Ferien. Spielfilm. 2. Folge. 12.20 Französisch für Sie. 2. Lehrjahr. 12.50 Der weiße Vogel mit dem schwarzen Fleck. Spielfilm. 14.55 Nachrichten. 15.05—16.20 Die langen Kriegswegen. Spielfilm. 1. Folge. 18.35 Nachrichten. 18.45 Rhythmische Gymnastik. 19.15 Nicht nur für Sechzehnjährige... 20.00 Musikiosk. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert des Verdienten Künstlers der RSFSR G. Shilin. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Schüsse im Mondschein. Spielfilm. (Rumänien).

Freitag

26. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Das junge Rußland. Spielfilm. 4. Folge. 10.10 Lieder und Tänze der Sowjetvölker. 10.40 Zeichentrickfilm. 11.15—11.25 Nachrichten. 16.00 Nachrichten. 16.15 Im Licht der Umgestaltung. 16.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Taten und Sorgen des Agroprom“. 17.00 Weshalb und warum? 17.30 Sendung des Litauischen Fernsehens. 18.35 Die Neuerer und die Konservativen. 19.20 Heute in der Welt. 19.40 Auf dem Kurs der XIX. Unionspartei-konferenz. 20.25 Das junge Rußland. Spielfilm. 4. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 „Wunderpalast“. Tanzminiatüren auf Musik von M. Glinka. 22.50 Intersignal. 23.20 Konzert des Estrade- und Sinfonieorchesters „Golubje Krylja“.

Mittwoch

24. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Das junge Rußland. Spielfilm. 2. Folge. 10.10 Sportprogramm für Schüler. 10.50 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „In Eintracht mit der Natur“. 11.45—11.55 Nachrichten. 16.00 Nachrichten. 16.15 Im Licht der Umgestaltung. 16.25 Volksmelodien. 16.40 Zeichentrickfilm. 17.10 Sendung über das Staatliche Programm „Weg der Nichtschwärz-Praxen“. 18.00 Sei begrüßt. Musikwerke F. Schuberts. 18.50 „Die Dritte Ukrainische Front. Chronik und Erinnerungen“. Dokumentarfilm. 19.20 Heute in der Welt. 19.40 Handelnde Personen. 20.25 Das junge Rußland. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Konzert des Kammerorchesters der Litauischen SSR. 23.05 Heute in der Welt. Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Musik-Mittwoch bei Rimski-Korsakow. Konzertfilm. 9.40 Zeichentrickfilm. 10.15 Reise durch Moskau. Den alten Erdwall entlang. Dokumentarfilm. 10.35 Deutsch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Konzert des sowjetischen Liedes. 11.20 Kroschs Ferien. Spielfilm. 3. Folge. 12.30 Deutsch für Sie. 2. Lehrjahr. 13.00 Schüsse im Mondschein. Spielfilm. 14.20 „Das Theater aus der Makarenko-Straße“. „Am

sachstan“. 20.40 Kei, Balalar, okylyk. 20.55 Zeit und Schicksal. Dokumentarfilm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Allyn den 88. 23.30 Konzert nationaler Laienkunstkollektive der Republik.

Sonntag

27. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.00 „W. W. Andrejew“. Musikprogramm. 9.35 Weshalb und warum? 10.05 Hausakademie. 10.35 Heute — Tag der sowjetischen Filmkunst. 11.25 Für alle und für jeden. Fernseh-Magazin „Marathon“. 11.55 Die Arbeiterbewegung der Gegenwart. 12.25 Heute — Tag der sowjetischen Filmkunst. 13.10 Es singt Wladimir Tschernow. 14.00 Der Sache auf den Grund gehen. Über die ökologischen Probleme der südlichen Rayons von Dobnass. 15.30 Heute in der Welt. 15.50 Der Sternfall. Spielfilm. 17.20 Aus der Tierwelt. 18.20 Heute — Tag der sowjetischen Filmkunst. 19.05 Internationales Panorama. 20.05 Die Schönste. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Sonabendprogramm. Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Zusammen mit Makarenko. Dokumentarfilm. 9.35 Fernsehtheater. W. Shakespeare. 11.10 Gesundheit. 11.55 Die Umgestaltung und das Rechtswesen. 12.30 Porträts. Tag Lew Tolstois. 13.35 Zum Werden des russischen Porzellans. Populärwissenschaftlicher Film. 13.50 Grundlagen des ökonomischen Wissens. Fernsehmagazin „Agro“. 14.25 Augenscheinlich-unwahrscheinlich. Die Rhythmen. 15.25 Unionskunstausstellung von Werken der Mitarbeiter des Innenministeriums der UdSSR. 15.50 Sendung über die Ursachen der Havarien auf der Eisenbahn. 16.50 „A. Tschewow soll man glauben. Dokumentarfilm über die Unionsheilstätte in Jalta. 17.20 Der Weg gefährt. Spielfilm. 18.40 Konzert des internationalen Jugendsinfonieorchesters unter Leitung von L. Bernstein (USA). 19.50 Zeichentrickfilm. 20.10 Kinder der Revolution. Dokumentarfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 UdSSR-Cup in Kunstturnen. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Die Beurteilung. Spielfilm. Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.00 Gaslyrj pernesi. 10.40 Schapagal. Sendung über den Besten der Volksbildung der Kasachischen SSR A. Prijew. 11.15 Der Sperling auf der Eisscholle. Spielfilm. 12.20 Staletie. Fernsehmagazin. 13.00 Ländliches Panorama. Der Pachtvertrag in den Betrieben des Gebiets Kustanai. 13.35 Das Musikerbe von Otrar: Instrumente oder Souvenir? 14.30 Erinnerungen an kasachische Schauspieler. 14.40 Über die soziale Entwicklung auf dem Lande im Gebiet Aktjubinsk. 2. Sendung. 15.30 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 An Ort und Stelle. 20.30 Wir alle sind Landsleute. 20.55 und nur im Film. 21.30. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Ernte 88. 23.30 Ermittlung beginnen. Spielfilm. 2. Folge.

Sonntag

28. August

Moskau, 8.30 Nachrichten. 8.45 Rhythmische Gymnastik. 9.30 Gene Absolut. Dokumentarfilm über das Leben und die Tätigkeit von J. D. Stassowa. 9.50 Sportlotto-Ziehung. 10.00 Der Wecker. 10.30 Ich diene der Sowjetunion. 11.30 Musikprogramm der Morgenpost. 12.00 Klub der Reisenden. 13.00 Musikiosk. 13.30 Sendung fürs Dorf. 14.30 Gesundheit. 15.15 T. Gabbe. „Der Soldat und die Schlange“. Bühnenaufführung. 16.35 Über die Folklorefest im Dorf Turgewno. Gebiet Tula. 17.00 Minuten der Poesie. 17.05 Zeichentrickfilm. 17.35 Der lebende Planet. Dokumentarfilm. 7. Teil. 18.30 Internationales Panorama. 19.15 Zeichentrickfilm. 19.25 Der blaue Kater auf weißem Schnee. Dokumentarfilm. 20.00 Das Pulver. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Der unbekannte Glasunov. 23.35 P. I. Tschakowski. Ouvertüre-Phantasie „Romeo und Julia“. „Franziska da Rimini“.

Freitag

26. August

Moskau, 8.30 Nachrichten. 8.45 Rhythmische Gymnastik. 9.30 Gene Absolut. Dokumentarfilm über das Leben und die Tätigkeit von J. D. Stassowa. 9.50 Sportlotto-Ziehung. 10.00 Der Wecker. 10.30 Ich diene der Sowjetunion. 11.30 Musikprogramm der Morgenpost. 12.00 Klub der Reisenden. 13.00 Musikiosk. 13.30 Sendung fürs Dorf. 14.30 Gesundheit. 15.15 T. Gabbe. „Der Soldat und die Schlange“. Bühnenaufführung. 16.35 Über die Folklorefest im Dorf Turgewno. Gebiet Tula. 17.00 Minuten der Poesie. 17.05 Zeichentrickfilm. 17.35 Der lebende Planet. Dokumentarfilm. 7. Teil. 18.30 Internationales Panorama. 19.15 Zeichentrickfilm. 19.25 Der blaue Kater auf weißem Schnee. Dokumentarfilm. 20.00 Das Pulver. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Der unbekannte Glasunov. 23.35 P. I. Tschakowski. Ouvertüre-Phantasie „Romeo und Julia“. „Franziska da Rimini“.

Verliebt in ihren Leiter...

...sind die Mitglieder des Tanzensembles „Molodost“, das vor kurzem zu einem Gastspiel in Alma-Ata weilte.

Bereits in den ersten Tagen des Gastspiels des Tanzensembles „Molodost“ aus Abtassar wurde klar, daß wir ein ausdrucksstarkes, eigenständiges und ein hervorragendes Kollektiv vor uns hatten. Besonderen Beifall ernteten der Tanz „Schneetreiben“, der burjatische Tanz, die deutsche Polka, eine moldauische Sulte und die Aufführung der „Dombromelodien“, die russischen Tänze und das Gesangsduo der Schwestern Kromer.

Vor ihrer Reise nach Alma-Ata hatten der künstlerische Leiter des Ensembles Ortwin Schlosser gemeinsam mit der ständigen Ansängerin Galina Schandarowa zur Rechenschaftslegung eine kurze Geschichte des Ensembles „Molodost“ zusammengestellt und die etwaige Zahl der öffentlichen Auftritte gezählt. Dabei ergab sich, daß es bereits einige Tausend waren, und die Zahl der Zuschauer beläuft sich auf Hunderttausende.

Womit hatte man aber begonnen? Der Beginn wird mit dem Jahr 1968 datiert, als der aus der Armee entlassene Ortwin Schlosser nach Abtassar zurückkehrte. Nun leitet er bereits seit zwanzig Jahren das Tanzensemble. Mit seiner Begeisterung für die Tanzkunst konnte er von den ersten Tagen an viele Teilnehmer des Kollektivs anstecken. Die ungewöhnliche Energie des Leiters übertrug sich auch auf seine Schüler. Das systematische Training erzieht die Ensemblemitglieder zu Ausdauer, Beweglichkeit und Musikalität. Nachdem sie sich die Grundlagen der Tanzkunst angeeignet haben, beginnt die aufwendige Arbeit zur Choreographie der einzelnen Tänze.

Um ein ständiges Kollektiv aufrechtzuerhalten — das ist notwendig, weil die Einführung neuer Mitglieder in bereits eingetübten Nummern mit Schwierigkeiten verbunden ist — gibt es zwei Studios des Ensembles. Eines davon gehört den jüngsten Teilnehmern und wird von Irina Kramer geleitet, die selbst ein Zögling des Kollektivs ist und mittlerweile die Fachschule für Kulturarbeiter in Kokschetaw absolviert hat. Eine andere Gruppe für die Kinder mittleren Alters leitet Sinaida Onoprijenko.

Jetzt gehören 35 Personen zum ständigen Kern des Ensembles. Zur Leitung der schöpferischen und der Lehr- und Erziehungsarbeit wurde eine künstlerische Leitung aus 5 Mitgliedern gebildet, die das Repertoire prüft und bestätigt und organi-

satorische sowie Fragen der Konzert- und Partnerschaftilfe löst. Nach jedem Konzert wird eine schöpferische Auswertung durchgeführt. Haben alle Teilnehmer den Charakter der Tänze wiedergeben können? War der schauspielerische Teil der Ausführung ausreichend genau und ausdrucksvoll? Diese Fragen werden dabei geprüft.

Die Tanzstunden lehren nach den Worten der Ensemblemitglieder Freundschaft, miteinander zu halten, entwickeln das Gefühl für Schönheit, aber auch das optische Wahrnehmungsvermögen und helfen so beim Lernen in der Schule.

Das systematische Tanztraining trägt zur Ausbildung einer guten Figur, einer richtigen und schönen Haltung bei, fördert die Zurückdrängung einiger körperlichen Unzulänglichkeiten und verleiht dem Menschen Spannung und Eleganz.

Die Einwohner des Gebiets Zellinograd und der umliegenden Gebiete kennen das Ensemble „Molodost“ gut. Das Kollektiv tritt ständig vor Getreidebauern, Viehzüchtern, Produktions- und Bauarbeitern auf und findet immer großen Anklang. Überall sind die Tänzer und Sänger gern gesehene Gäste. Das Ensemble ist wiederholt Preisträger auf Republik- und Gebietsausstellungen und Festivals der Laienkunst geworden. 1980 erhielt es den Ehrentitel „Volkskunstkollektiv“.

Zum Repertoire des Ensembles „Molodost“ gehören die verschiedensten Tänze der Völker der UdSSR. Im Programm sind weiterhin thematische Tänze, die Patriotismus, Heldentum, Völkerverbrüderung und Schöpferfreude ausdrücken. In der letzten Zeit bilden die Auftritte des Gesangsduos Kromer und der Dombra-spielerin Saule Boronbajewa ein organisches Ganzes mit den Tanzdarbietungen. Und die Gesangs- und Musikentlagen bekommen viel Beifall.

„Warum gehören nur Mädchen zum Ensemble? Ortwin Schlosser verwundert meine Frage keineswegs. „Sehen Sie, wir leben in einer Kleinstadt, und leider findet der Tanz unter den Jungen keine Anerkennung. Die Tänze kommen ihnen wie überflüssiger Zeitvertreib vor. Deshalb haben wir uns ein für allemal entschieden, ohne die Jungen auszukommen. Und es tut mir nicht im geringsten leid, Man muß überhaupt sagen, daß wir nicht besonders verwöhnt sind, was Aufmerksamkeit uns gegenüber betrifft. Unzählige Mal habe ich

mir gesagt — es reicht! Ich scheide aus dem Rayonkulturhaus aus! Aber jedes Mal habe ich mich wieder überwunden und bin geblieben. Um alles muß man sich selbst kümmern, jede Kleinigkeit muß man selbst aufreiben. Ganze zwei Jahre habe ich gebraucht, um Ziehharmonikas zu bekommen. Ganz zu schweigen von den Kostümen. Auf der Bühne wirken sie sehr schön, aber wie hoch ist auch der Preis, den wir dafür zahlen! Seit vielen Jahren leitet



Wasill Dmitrijewitsch Nowikow die Kulturabteilung des Rayons. Wenn er sich auch nur ein einziges Mal dafür interessiert hätte, mit unsere Konzerte verlaufen, mit uns mitgehen wäre und der Saal mit der Atmosphäre, die im Saal und hinter den Kulissen herrscht, vertraut gemacht hätte. Es wird viel geredet, viel versprochen, aber eben nicht mehr. Er kennt nicht einmal Repertoire, unsere Probleme. Ach, was soll man da noch sagen!

Ortwin kann man gut verstehen, er ist in der Rolle des Don Quixote, der bereits seit einem Jahr mit den Windmühlen kämpft, die für ihn in der Gestalt solcher Kulturarbeiter auftreten. Für solche Menschen ist der Verbleib in ihren Leiter und die Liebe zur Tanzkunst wird wie ein Staffeltab weitergegeben. Auch wenn ihr Beruf nicht unbedingt mit dem Tanz verbunden ist, so haben sie doch das Schöne verstanden, die Leistung anderer achten gelernt und ihre Gesundheit gefestigt. Und das Wichtigste: Abgesehen von allen Schwierigkeiten genießt das Ensemble eine unveränderte Popularität bei den Zuschauern.

Unsere Bilder: Die Solistin des Ensembles Ilona Fuchs. Das Gesangsduo Ida und Rosa Kromer.

Alexander BINGELS, Korrespondent der „Freundschaft“ Fotos des Verfassers

tragen und einen Rundgesang organisieren. Man kennt Schlosser in Abtassar auch als einen ausgezeichneten Zimmermann und Holzschneider. Seine kunsthandwerklichen Arbeiten wurden in Alma-Ata und auf der Allunionsausstellung in Moskau gezeigt. Seine Schmetterlingsammlung zählt zu einer der besten in der Republik und selbst bekannte Wissenschaftler holen bei ihm Ratschläge ein, wenn es um Schmetterlinge und andere Insekten geht. So ein ungewöhnlicher Mensch ist der Leiter des Tanzensembles „Molodost“, und die Mädchen sind mit Recht stolz auf ihn. Eine Generation wird von der anderen abgelöst, doch dieser Stolz, die Verliebtheit in ihren Leiter und die Liebe zur Tanzkunst wird wie ein Staffeltab weitergegeben. Auch wenn ihr Beruf nicht unbedingt mit dem Tanz verbunden ist, so haben sie doch das Schöne verstanden, die Leistung anderer achten gelernt und ihre Gesundheit gefestigt. Und das Wichtigste: Abgesehen von allen Schwierigkeiten genießt das Ensemble eine unveränderte Popularität bei den Zuschauern.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника